Bildungsplan
Stadtteilschule
Jahrgangsstufen 5–11

Herkunftssprachen

Hamburg

HAMBURG

Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung

Alle Rechte vorbehalten.

Erarbeitet durch: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung

Gestaltungsreferat Fremdsprachen
Referatsleitung: [redacted]

Fachreferentin:

Redaktion:

Hamburg 2011

Inhaltsverzeichnis

1 Bildung und Erziehung in der Stadtteilschule 4

1.1 Auftrag der Stadtteilschule 4

1.2 Organisatorischer Rahmen und Gestaltungsaufgaben der Schule 5

1.3 Gestaltung der Lernprozesse 8

1.4 Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen 10

2 Kompetenzen und ihr Erwerb im herkunftssprachlichen Unterricht 12

2.1 Überfachliche Kompetenzen 12

2.2 Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche 13

2.3 Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb im herkunftssprachlichen Unterricht 15

3 Anforderungen und Inhalte im herkunftssprachlichen Unterricht 19

3.1 Funktionale kommunikative Kompetenzen 20

3.2 Interkulturelle Kompetenz 42

3.3 Methodische Kompetenzen 43

3.4 Inhalte 44

4 Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung 45

5 Basisgrammatiken 48

5.1 Bosnisch 49

5.2 Chinesisch 50

5.3 Farsi 52

5.4 Italienisch 53

5.5 Polnisch 56

5.6 Portugiesisch 55

5.7 Russisch 57

5.8 Spanisch 60

5.9 Türkisch 62

1 Bildung und Erziehung in der Stadtteilschule

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag aller Hamburger Schulen ergibt sich aus den §§ 1–3 und § 12 des Hamburgischen Schulgesetzes (HmbSG). Der spezifische Auftrag für die Stadtteilschule ist im § 15 HmbSG festgelegt. In der Stadtteilschule werden Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam unterrichtet (§ 12 HmbSG). Soweit erforderlich, erhalten Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die auf der Grundlage dieses Bildungsplans unterrichtet werden, Nachteilsausgleich.

1.1 Auftrag der Stadtteilschule

Aufgaben und Ziele der Stadtteilschule

Stadtteilschulen haben die Aufgabe, Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Leistungsfähigkeit bestmöglich zu fördern, sodass sie einen ihren Möglichkeiten entsprechenden Schulabschluss erreichen und in eine weiterführende Ausbildung in Beruf oder Hochschule übergehen können. Dazu lernen in der Stadtteilschule Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen sowie unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft in einem gemeinsamen Bildungsgang. Die pädagogische Arbeit der Stadtteilschule ist auf eine Stärkung der Persönlichkeit, der Lernmotivation und der Anstrengungsbereitschaft aller Schülerinnen und Schüler ausgerichtet. Aufgabe der Stadtteilschule ist es, ein anregendes Lernmilieu zu gestalten, damit alle Schülerinnen und Schüler ihr individuelles Leistungspotenzial optimal entwickeln können.

Schulabschlüsse und Übergang in die Studienstufe

An der Stadtteilschule entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre fachlichen und überfachlichen Kompetenzen. Die Fachorientierung des Unterrichts wird durch eine fächerverbindende Arbeitsweise ergänzt. Die Stadtteilschule sichert den Erwerb einer breiten grundlegenden allgemeinen Bildung und ermöglicht allen Schülerinnen und Schülern den Zugang zu einer erweiterten und vertieften allgemeinen Bildung. Dementsprechend können die Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss und den mittleren Schulabschluss erwerben. Mit einer entsprechenden Berechtigung können sie in die Vorstufe sowie am Ende der Jahrgangsstufe 11 in die Studienstufe der gymnasialen Oberstufe wechseln.

Studien- und Berufsorientierung

Die Studien- und Berufsorientierung ist ein zentraler Bestandteil des Bildungsauftrags der Stadtteilschule und daher ein durchgängiges Prinzip der Sekundarstufen I und II. Die Stadtteilschule legt auf der Grundlage der Rahmenvorgaben Angebote zur Studien- und Berufsorientierung im Schulcurriculum fest. Sie kooperiert im Rahmen der Studien- und Berufsorientierung eng mit beruflichen Schulen und arbeitet mit Hochschulen, der Wirtschaft und anderen außerschulischen Partnern zusammen.

Ausbildungsreife

Ein wichtiges Ziel der schulischen Ausbildung ist, dass die Schülerinnen und Schüler die Ausbildungsreife erlangen. Als ausbildungsreif kann eine Person dann bezeichnet werden, wenn sie die allgemeinen Merkmale der Bildungs- und Arbeitsfähigkeit erfüllt und die Mindestvoraussetzungen für den Einstieg in die berufliche Ausbildung mitbringt.

Die Ausbildungsreife ist ein Element des ersten allgemeinbildenden Schulabschlusses. Dementsprechend sind die Anforderungen zur Ausbildungsreife in den Mindestanforderungen für diesen Schulabschluss enthalten:

Ausbildungsreife umfasst zum einen *fachliche Basiskenntnisse* und *-kompetenzen* in den Bereichen

- (Recht-)Schreiben, Lesen, Sprechen und Zuhören,
- mathematische Grundkenntnisse vor allem in den Grundrechenarten, beim Messen von Längen, Flächen und Volumina sowie ein räumliches Vorstellungsvermögen und
- Grundkenntnisse in den Bereichen Wirtschaft, Arbeit und Beruf.

Die diesbezüglich geforderten Kompetenzen werden in den Rahmenplänen Deutsch, Mathematik sowie Arbeit und Beruf dargestellt.

Ausbildungsreife umfasst zum anderen *überfachliche Kompetenzen* aus den Bereichen Selbstkompetenz, sozial-kommunikative Kompetenz und lernmethodische Kompetenz (vgl. Kapitel 2.1). Bezüglich der Ausbildungsreife sind insbesondere Ausdauer, Zielstrebigkeit und Leistungsmotivation, Selbstvertrauen/Selbstwirksamkeit/Selbstkonzept, Frustrationstoleranz, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Fähigkeit zur Regelakzeptanz, Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme und Zuverlässigkeit relevant.

Neben den geforderten fachlichen und überfachlichen Kompetenzen ist die Berufswahlreife ein wesentlicher Bestandteil von Ausbildungsreife. Die Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler zur Berufswahlreife werden im Rahmenplan für den Lernbereich Arbeit und Beruf sowie für das Aufgabengebiet Berufsorientierung ausgeführt, in dem auch der Umgang mit dem Berufswegeplan beschrieben wird.

Vorbereitung auf die Anforderungen der Studienstufe

In der Vorstufe der gymnasialen Oberstufe erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre in der Sekundarstufe I erworbenen Kompetenzen mit dem Ziel, sich auf die Anforderungen der Studienstufe vorzubereiten. Auftrag der gymnasialen Oberstufe ist es, Lernumgebungen zu gestalten, in denen die Schülerinnen und Schüler dazu herausgefordert werden, zunehmend selbstständig zu lernen. Die gymnasiale Oberstufe soll den Schülerinnen und Schülern

- eine vertiefte allgemeine Bildung,
- ein breites Orientierungswissen sowie eine
- wissenschaftspropädeutische Grundbildung

vermitteln.

Die einjährige Vorstufe des dreizehnjährigen Bildungsgangs hat zwei vorrangige Ziele:

- Die Schülerinnen und Schüler vergewissern sich der in der Sekundarstufe I erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten und holen ggf. noch nicht Gelerntes nach.
- Sie bereiten sich in Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlkursen gezielt auf die Anforderungen der Studienstufe vor.

1.2 Organisatorischer Rahmen und Gestaltungsaufgaben der Schule

Äußere Schulorganisation

Die Stadtteilschule ist eine neunstufige Schulform und umfasst die Klassen und Kurse der Jahrgangsstufen 5 bis 13. Sie besteht aus der Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5 bis 10) und der gymnasialen Oberstufe mit der Vorstufe (Jahrgangsstufe 11) und der Studienstufe (Jahrgangsstufen 12 und 13).

Stadtteilschulen vergeben die folgenden Abschlüsse:

- erster allgemeinbildender Schulabschluss (Jahrgangsstufe 9 oder 10),
- mittlerer Schulabschluss (Jahrgangsstufe 10),
- schulischer Teil der Fachhochschulreife (Jahrgangsstufe 12),
- allgemeine Hochschulreife (Jahrgangsstufe 13).

Die Vergabe der Abschlüsse setzt die Erfüllung der jeweiligen abschlussbezogenen Bildungsstandards der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) voraus. In den Rahmenplänen dieses Bildungsplans sind für alle Fächer, Lernbereiche und Aufgabengebiete die Anforderungen festgelegt, die die Schülerinnen und Schüler mindestens erreichen müssen, um den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss bzw. den mittleren Schulabschluss zu erwerben. Mit Blick auf die Vorbereitung leistungsfähiger Schülerinnen und Schüler auf den Übergang in die Jahrgangsstufe 11 (Vorstufe) sind die Mindestanforderungen des Gymnasiums unter Berücksichtigung des insgesamt um ein Jahr längeren Bildungsgangs zu beachten.

Profilbildung

Die Stadtteilschule ermöglicht Schülerinnen und Schülern im Verlauf ihres Bildungswegs individuelle Schwerpunkte zu setzen. Bei aller Vielfältigkeit der Akzentuierung des Bildungsangebots stellt jede Stadtteilschule die Vergleichbarkeit der fachlichen bzw. überfachlichen Anforderungen sicher.

Unter Nutzung der in den Stundentafeln ausgewiesenen Gestaltungsräume entscheidet jede Schule über standortspezifische Schwerpunktsetzungen und gestaltet ein schuleigenes Profil. Dazu kooperiert sie mit benachbarten Grundschulen. Ein Profil zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus:

- Es ist organisatorisch dauerhaft angelegt, d.h., das Profil ist ein verlässliches Angebot in jedem Schuljahr.
- Das Profil wird vom Kollegium insgesamt getragen und ist nicht an Einzelpersonen gebunden.
- Es ist nicht auf den außerunterrichtlichen und freiwilligen Bereich beschränkt, sondern bezieht den regulären Unterricht ein.

Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, ein gewähltes Profil im Verlauf des Bildungsgangs an der Stadtteilschule zu wechseln.

In den Jahrgangsstufen 5 bis 10 bietet die Stadtteilschule Strukturen und Unterrichtsangebote, um für jede Schülerin und für jeden Schüler den individuellen Lernprozess bestmöglich zu gestalten, damit höchstmögliche Abschlüsse erreicht werden. Darüber hinaus werden die Schülerinnen und Schüler beim Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung bzw. ein Studium beraten und begleitet.

Bei der Gestaltung der Jahrgangsstufen 9 und 10 entwickelt die Stadtteilschule ein schulspezifisches Konzept zur Vorbereitung auf die angestrebten Abschlüsse und Übergänge. Dabei bezieht sie nach Möglichkeit außerschulische Kooperationspartner (z.B. Betriebe, freie Träger, berufliche Schulen) ein. Unterstützt vom Ansprechpartner bzw. der Ansprechpartnerin für den Übergang Schule – Beruf sowie ggf. vom innerschulischen Beratungs- und Unterstützungsdienst eröffnen sie den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Erfahrungen in der beruflichen Praxis zu sammeln.

Unterricht auf verschiedenen Anforderungsniveaus

Der Unterricht muss angesichts der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Lernentwicklungen in allen Lerngruppen individualisiertes Lernen ermöglichen. Die Zuweisung der Schülerinnen und Schüler zu einem standard- bzw. anforderungsbezogenen Kursniveau erfolgt entsprechend der geltenden Ausbildungs- und Prüfungsordnung. Eine äußere Fachleistungsdifferenzierung kann auf dieser Grundlage erfolgen, wenn damit nach Einschätzung der Schule eine bessere individuelle Förderung der Schülerinnen oder Schüler erreicht wird.

Teamstruktur

Die Jahrgangsstufen 5 bis 10 der Stadtteilschule werden in Bezug auf die Zusammensetzung von Lerngruppen bzw. der Zusammenarbeit zwischen Schülerinnen und Schülern und Pädagogen möglichst kontinuierlich gestaltet. Sie werden nach Möglichkeit durchgehend von einem eng zusammenarbeitenden und kooperierenden Team unterrichtet und begleitet. Die Teams übernehmen gemeinsam die Verantwortung für den Bildungsprozess ihrer Schülerinnen und Schüler einschließlich der Beratung und Unterstützung und der Begleitung beim Übergang in den Beruf. Deshalb arbeiten ggf. auch Lehrerinnen und Lehrer aus beruflichen Schulen, Sozialpädagogen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter außerschulischer Träger in den Teams mit. Das Team trifft im Rahmen der von der Schulkonferenz festgelegten Grundsätze auch Absprachen über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben.

Hausaufgaben

Hausaufgaben stellen eine sinnvolle Ergänzung des Lernens im Unterricht dar und dienen der individuellen Vorbereitung, Einübung und Vertiefung unterrichtlicher Inhalte. Dies setzt zum einen voraus, dass Schülerinnen und Schüler die Aufgaben in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht selbstständig, also insbesondere ohne häusliche Hilfestellung, erledigen können. Zum anderen müssen sich die zu erledigenden Aufgaben aus dem Unterricht ergeben, die erledigten Hausaufgaben wieder in den Unterricht eingebunden werden.

Der Rahmen für einen sinnvollen Umfang von Hausaufgaben ergibt sich aus den Beschlüssen der Schulkonferenz, die für die gesamte Schule über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben zu befinden hat (§ 53 Absatz 4 Nummer 5 HmbSG). Diesen Rahmen im Hinblick auf die konkrete Ausgestaltung des Unterrichts und die Leistungsfähigkeit der jeweiligen Schülerinnen und Schüler auszufüllen, ist Aufgabe der einzelnen Lehrkraft. Die Lehrkraft hat auch dafür Sorge zu tragen, dass Hausaufgaben nach Erledigung nachgesehen und ggf. korrigiert werden und dass vorzubereitende bzw. vertiefende Aufgaben zum Gegenstand des weiteren Unterrichtsgeschehens gemacht werden.

Vermeidung von Klassenwiederholungen

Haben Schülerinnen und Schüler in der Stadtteilschule das Lernziel einer Jahrgangsstufe nicht erreicht beziehungsweise ist die für sie erreichbare Abschlussperspektive gefährdet, so tritt an die Stelle der Klassenwiederholung einer Jahrgangsstufe die verpflichtende Teilnahme an zusätzlichen Fördermaßnahmen. Durch eine gezielte individuelle Förderung auf der Grundlage eines schuleigenen Förderkonzepts werden den Schülerinnen und Schülern ihre Lernpotenziale und Stärken verdeutlicht, Defizite aufgearbeitet und ihnen Erfolge ermöglicht, die sie befähigen, aktiv Verantwortung für den eigenen Bildungsprozess zu übernehmen.

Übergang Schule – Beruf

Um einen erfolgreichen Übergang der Schülerinnen und Schüler in die berufliche Ausbildung zu ermöglichen, arbeitet die Stadtteilschule verbindlich mit beruflichen Schulen, Betrieben und außerschulischen Bildungsträgern zusammen. Die Stadtteilschule und die berufliche Schule konkretisieren ihr gemeinsames Konzept und Curriculum zur Gestaltung des Übergangsprozesses für die Jahrgangsstufen 7 bis 10 auf der Grundlage der Rahmenvorgaben zur Berufs- und Studienorientierung.

Vorstufe der gymnasialen Oberstufe

Der Besuch der gymnasialen Oberstufe befähigt Schülerinnen und Schüler, ihren Bildungsweg an einer Hochschule oder in unmittelbar berufsqualifizierenden Bildungsgängen fortzusetzen. Das Einüben von wissenschaftspropädeutischem Denken und Arbeiten geschieht auf der Grundlage von Methoden, die verstärkt selbstständiges Handeln erfordern und Profilierungsmöglichkeiten erlauben. Der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe erfordert eine erwachsenengerechte Didaktik und Methodik, die das selbstverantwortete Lernen und die Teamfähigkeit fördern.

Dieser Bildungsplan enthält Regelungen zur Vorstufe der gymnasialen Oberstufe der Stadtteilschule. Sie finden sich in den Rahmenplänen der jeweiligen Fächer. Mit dem Eintritt in die gymnasiale Oberstufe wachsen neben den inhaltlichen und methodischen Anforderungen auch die Anforderungen an die Selbstständigkeit des Lernens und Arbeitens, an die Verantwortung für die Gestaltung des eigenen Bildungsgangs sowie an die Fähigkeit und Bereitschaft zur Verständigung und Zusammenarbeit in wechselnden Lerngruppen mit unterschiedlichen Lebens- und Lernerfahrungen. In der Vorstufe werden die Schülerinnen und Schüler in der Ausbildung ihrer individuellen Interessen gefördert und über die Pflichtangebote und Wahlmöglichkeiten der Studienstufe informiert und beraten.

Schulinternes Curriculum

Die Stadtteilschule hat die Aufgabe, die Vorgaben dieses Bildungsplans im Unterricht der Fächer, Lernbereiche und Aufgabengebiete umzusetzen; sie sorgt durch ein schulinternes Curriculum für eine Abstimmung des pädagogischen Angebots auf den Ebenen der Jahrgangsstufen sowie der Fächer und Lernbereiche. In enger Zusammenarbeit der Lehrkräfte in Klassen-, Jahrgangs- und Fachkonferenzen werden Grundsätze für die Unterrichts- und Erziehungsarbeit abgestimmt sowie Leistungsanforderungen, die Überprüfung und Bewertung der Leistungen sowie Maßnahmen zur Berufsorientierung und zur Beratung und Unterstützung verabredet und geplant. Die nicht festgelegten Unterrichtsstunden der Stundentafel bieten u. a. Lernzeit für unterstützenden, vertiefenden oder erweiterten Unterricht sowie für die Förderung eines positiven Lernklimas (z. B. durch Klassenlehrerstunden).

Unterrichtsqualität

Die Stadtteilschule gewährleistet eine einheitliche Qualität des Unterrichts durch verbindliche Absprachen der Jahrgangsteams und der Fachkonferenzen, durch die Teilnahme an Lernstandserhebungen in den Jahrgangsstufen 6 und 8 und Prüfungen mit zentral gestellten Aufgaben in den Jahrgangsstufen 9 und 10 sowie die gemeinsame Reflexion der Ergebnisse von Lernstandserhebungen und Prüfungen.

1.3 Gestaltung der Lernprozesse

Menschen lernen, indem sie Erfahrungen mit ihrer sozialen und dinglichen Umwelt sowie mit sich selbst machen, diese Erfahrungen verarbeiten und sich selbst verändern. Lernen ist somit ein individueller, eigenständiger Prozess, der von außen nicht direkt gesteuert, wohl aber angeregt, gefördert und organisiert werden kann. In Lernprozessen konstruiert der Lernende aktiv sein Wissen, während ihm die Pädagoginnen und Pädagogen Problemsituationen und Methoden zur Problembearbeitung zur Verfügung stellen.

Kompetenzorientierung

Lernen in der Schule hat zum Ziel, Schülerinnen und Schülern die Entwicklung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen zu ermöglichen. Schulische Lernarrangements ermöglichen Wissenserwerb und die Entwicklung individuellen Könnens; sie wecken die Motivation, das erworbene Wissen und Können in vielfältigen Kontexten anzuwenden. Um eine systematische Kompetenzentwicklung jeder Schülerin und jedes Schülers zu ermöglichen, werden je nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen unterschiedliche inhaltliche und methodische Schwerpunkte gesetzt. Die Schülerinnen und Schüler lernen fachbezogen, fächerübergreifend und fächerverbindend in schulischen und außerschulischen Kontexten. Kompetenzorientiertes Lernen ist einerseits an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet und eröffnet andererseits allen Schülerinnen und Schülern Zugänge zum theorieorientierten Lernen. Schulischer Unterricht in den Fächern, Lernbereichen und Aufgabengebieten orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben werden. Die jeweils zu erreichenden Kompetenzen werden in den Rahmenplänen in Form von Anforderungen beschrieben und auf verbindliche Inhalte bezogen.

Die Schule gestaltet Lernumgebungen und schafft Lernsituationen, die vielfältige Ausgangspunkte und Wege des Lernens ermöglichen. Sie stellt die Schülerinnen und Schüler vor komplexe Aufgaben, die eigenständiges Denken und Arbeiten fördern. Sie regt das problemorientierte, entdeckende und forschende Lernen an. Sie gibt ihnen auch die Möglichkeit, an selbst gestellten Aufgaben zu arbeiten. Die Gewährleistung von Partizipationsmöglichkeiten, die Unterstützung einer lernförderlichen Gruppenentwicklung und die Vermittlung von Strategien und Kompetenzen auch zur Bewältigung der Herausforderungen des alltäglichen Lebens sind integrale Bestandteile der Lernkultur, die sich im Unterricht und im sonstigen Schulleben wiederfinden.

Die Schule bietet jeder Schülerin und jedem Schüler vielfältige Gelegenheiten, sich des eigenen Lernverhaltens bewusst zu werden und ihren bzw. seinen Lernprozess zu gestalten. Sie unterstützt die Lernenden darin, sich über ihren individuellen Lern- und Leistungsstand zu vergewissern und sich an vorgegebenen wie selbst gesetzten Zielen sowie am eigenen Lernfortschritt zu messen.

Grundlage für die Gestaltung der Lernprozesse ist die Erfassung von Lernausgangslagen. In Lernentwicklungsgesprächen und Lernvereinbarungen werden die erreichten Kompetenzstände und die individuelle Kompetenzentwicklung dokumentiert, die individuellen Ziele der Schülerinnen und Schüler festgelegt und die Wege zu ihrer Erreichung beschrieben. Die didaktisch-methodische Gestaltung des Unterrichts umfasst sowohl individualisierte und kooperative Lernarrangements als auch instruktive und selbst gesteuerte Lernphasen.

Individualisierung

Individualisierte Lernarrangements umfassen die Gesamtheit aller didaktisch-methodischen Maßnahmen, durch die das Lernen der einzelnen Schülerinnen und Schüler in den Blick genommen wird. Alle Schülerinnen und Schüler werden von den Lehrenden entsprechend ihrer Persönlichkeit sowie ihren Lernvoraussetzungen und Potenziale in der Kompetenzentwicklung bestmöglich unterstützt. Das besondere Augenmerk gilt der Schaffung von Lern- und Erfahrungsräumen, in denen unterschiedliche Potenzialen entfaltet werden können. Dies setzt eine Lernumgebung voraus, in der

- die Lernenden ihre individuellen Ziele des Lernens kennen und für sich als bedeutsam ansehen,

- vielfältige Informations- und Beratungsangebote sowie Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade für sie zugänglich sind und
- sie ihre eigenen Lernprozesse und Lernergebnisse überprüfen, um ihre Lernbiografie aktiv und eigenverantwortlich mitzugestalten.

Kooperation

Neben Individualisierung ist Kooperation der zweite Bezugspunkt für die Gestaltung schulischer Lernarrangements. Notwendig ist diese zum einen, weil bestimmte Lerngegenstände eine gemeinsame Erarbeitung nahelegen bzw. erfordern, und zum anderen, weil die Entwicklung sozialer und personaler Kompetenzen nur in gemeinsamen Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler möglich ist. Es ist Aufgabe der Schule, die Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler zu sozial verantwortlichen Persönlichkeiten zu unterstützen und durch ein entsprechendes Klassen- und Schulklima gezielt für eine lernförderliche Gruppenentwicklung zu sorgen. Bei der Gestaltung kooperativer Lernarrangements gehen die Lehrenden von der vorhandenen Heterogenität der Lernenden aus und verstehen die vielfältigen Begabungen und Hintergründe als Ressource für kooperative Lernprozesse. Getragen sind diese Lernarrangements durch das Verständnis, dass alle Beteiligten zugleich Lernende wie Lehrende sind.

Selbststeuerung und Instruktion

Bei der Unterrichtsgestaltung sind Lernarrangements notwendig, die eine Eigenverantwortung der Lernenden für ihre Lernprozesse ermöglichen und Gelegenheit geben, Selbststeuerung einzuüben. Ferner sind instruktive, d.h. von den Lehrenden gesteuerte, Lernarrangements erforderlich, um die Schülerinnen und Schüler mit Lerngegenständen vertraut zu machen, ihnen Strategien zur Selbststeuerung zu vermitteln und ihnen den Rahmen für selbst gesteuerte Lernprozesse zu setzen.

Orientierung an den Anforderungen des Rahmenplans

Der Unterricht in den Fächern und Aufgabengebieten orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben werden. Der Rahmenplan legt konkret fest, welche abschlussbezogenen Anforderungen die Schülerinnen und Schüler zu bestimmten Zeitpunkten zu erfüllen haben, welche Inhalte in allen Stadtteilschulen verbindlich sind und nennt die Kriterien, nach denen Leistungen bewertet werden. Dabei ist zu beachten, dass die in diesem Rahmenplan für die Sekundarstufe I tabellarisch aufgeführten Mindestanforderungen Kompetenzen benennen, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden müssen, die den entsprechenden Abschluss erwerben wollen. Die Anforderungen und Inhalte für den Erwerb der Übergangsberechtigung in die Studienstufe der gymnasialen Oberstufe am Ende der Vorstufe (Jahrgangsstufe 11) sind ebenfalls im Rahmenplan dargestellt. Durch die Einführung von Mindestanforderungen werden die Vergleichbarkeit, die Nachhaltigkeit sowie die Anschlussfähigkeit des schulischen Lernens gewährleistet und es wird eine Basis geschaffen, auf die sich die Schulen, Lehrerinnen und Lehrer, die Schülerinnen und Schüler, die Sorgeberechtigten sowie die weiterführenden Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen verlassen können. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

Sprachförderung in allen Fächern und Lernbereichen

Im Unterricht aller Fächer, Lernbereiche und Aufgabengebiete wird auf sprachliche Richtigkeit geachtet. Die Durchdringung der Fachinhalte ist immer auch eine sprachliche Bewältigung und damit Gelegenheit, die Verständlichkeit der Texte, den präzisen sprachlichen Ausdruck und den richtigen Gebrauch der Fachsprache zu fördern. Fehler müssen in allen schriftlichen Arbeiten zur Lernerfolgskontrolle markiert werden.

Im Unterricht aller Fächer und Aufgabengebiete werden bildungssprachliche Kompetenzen systematisch aufgebaut. Die Lehrkräfte berücksichtigen, dass Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Erstsprache als Deutsch nicht in jedem Fall auf intuitive und automatisierte Sprachkenntnisse zurückgreifen können, und stellen die sprachlichen Mittel und Strategien bereit, damit die Schülerinnen und Schüler erfolgreich am Unterricht teilnehmen können.

Die Schülerinnen und Schüler werden an die besondere Struktur von Fachsprachen und an fachspezifische Textsorten herangeführt. Dabei wird in einem sprachaktivierenden Unterricht bewusst zwischen den verschiedenen Sprachebenen (Alltags-, Bildungs-, Fachsprache) gewechselt.

1.4 Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen

Leistungsbewertung

Leistungsbewertung ist eine pädagogische Aufgabe. Sie gibt den an Schule und Unterricht Beteiligten Aufschluss über Lernerfolge und Lerndefizite.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre Leistungen und Lernfortschritte vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten Ziele einzuschätzen. Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten Hinweise auf die Effektivität ihres Unterrichts und können den nachfolgenden Unterricht daraufhin differenziert gestalten.

Die Leistungsbewertung fördert in erster Linie die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Reflexion und Steuerung des eigenen Lernfortschritts. Sie berücksichtigt sowohl die Prozesse als auch die Ergebnisse des Lernens.

Die Bewertung der Lernprozesse zielt darauf, dass sich die Schülerinnen und Schüler durch regelmäßige Gespräche über Lernfortschritte und -hindernisse ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, sie diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. Dadurch wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für motiviertes, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln gelegt. Fehler und Umwege werden dabei als notwendige Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen angesehen.

Die Bewertung der Ergebnisse bezieht sich auf die Produkte, die von den Schülerinnen und Schülern bei der Bearbeitung von Aufgaben und für deren Präsentation erstellt werden.

Die Leistungsbewertung orientiert sich an den fachlichen Anforderungen und überfachlichen Kompetenzen der Rahmenpläne und trifft Aussagen zum Lernstand und zur individuellen Lernentwicklung.

Die Bewertungskriterien müssen den Schülerinnen und Schülern vorab transparent dargestellt werden, damit sie Klarheit über die Leistungsanforderungen haben. An ihrer konkreten Auslegung werden die Schülerinnen und Schüler regelhaft beteiligt.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen

Schriftliche Lernerfolgskontrollen dienen sowohl der Überprüfung der Lernerfolge der einzelnen Schülerinnen und Schüler und der Ermittlung ihres individuellen Förderbedarfs als auch dem normierten Vergleich des erreichten Lernstands mit dem zu einem bestimmten Zeitpunkt erwarteten Lernstand (Kompetenzen). Im Folgenden werden Arten, Umfang und Zielrichtung schriftlicher Lernerfolgskontrollen sowie deren Korrektur und Bewertung geregelt.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind:

1. Klassenarbeiten, an denen alle Schülerinnen und Schüler einer Lerngruppe unter Aufsicht und unter vorher festgelegten Bedingungen teilnehmen,
2. Prüfungsarbeiten, für die Aufgaben, Termine, Bewertungsmaßstäbe und das Korrekturverfahren von der zuständigen Behörde festgesetzt werden,
3. besondere Lernaufgaben, in denen die Schülerinnen und Schüler eine individuelle Aufgabenstellung selbstständig bearbeiten, schriftlich ausarbeiten, präsentieren sowie in einem Kolloquium Fragen zur Aufgabe beantworten; Gemeinschafts- und Gruppenarbeiten sind möglich, wenn der individuelle Anteil feststellbar und einzeln bewertbar ist.

Alle weiteren sich aus der Unterrichtsarbeit ergebenden Lernerfolgskontrollen sind nicht Gegenstand der folgenden Regelungen.

Kompetenzorientierung

Alle schriftlichen Lernerfolgskontrollen beziehen sich auf die in den jeweiligen Rahmenplänen genannten Anforderungen und fordern Transferleistungen ein. Sie überprüfen den individuellen Lernzuwachs und den Lernstand, der entsprechend den Rahmenplanvorgaben zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht sein soll. Sie umfassen alle Verständnisebenen von der Reproduktion bis zur Problemlösung.

Mindestanzahl

In den Fächern Deutsch und Mathematik sowie in den Fremdsprachen werden pro Schuljahr mindestens vier schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet. In den Jahrgangsstufen, in denen Prüfungsarbeiten zum Erwerb eines Schulabschlusses geschrieben werden, zählen diese Arbeiten als eine der vier schriftlichen Lernerfolgskontrollen. In allen anderen Fächern mit Ausnahme der Fächer Sport, Musik, Bildende Kunst und Darstellendes Spiel/Theater werden pro Schuljahr mindestens zwei schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet.

Sofern vier schriftliche Lernerfolgskontrollen vorzunehmen sind, können pro Schuljahr zwei davon aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen. In den anderen Fächern kann pro Schuljahr eine schriftliche Lernerfolgskontrolle aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen richten sich in Umfang und Dauer nach Alter und Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Die Klassenkonferenz entscheidet zu Beginn eines jeden Halbjahres über die gleichmäßige Verteilung der Klassenarbeiten auf das Halbjahr; die Termine werden nach Abstimmung innerhalb der Jahrgangsstufe festgelegt.

Korrektur und Bewertung

Die in den schriftlichen Lernerfolgskontrollen gestellten Anforderungen und die Bewertungsmaßstäbe werden den Schülerinnen und Schülern mit der Aufgabenstellung durch einen Erwartungshorizont deutlich gemacht. Klassenarbeiten und besondere Lernaufgaben sind so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler nachweisen können, dass sie die Mindestanforderungen erfüllen. Sie müssen den Schülerinnen und Schülern darüber hinaus Gelegenheit bieten, höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen durch den Erwartungshorizont und die Korrekturanmerkungen Hinweise für ihre weitere Arbeit. In den Korrekturanmerkungen werden gute Leistungen sowie individuelle Förderbedarfe explizit hervorgehoben. Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind zeitnah zum Zeitpunkt ihrer Durchführung korrigiert und bewertet zurückzugeben.

Hat mehr als ein Drittel der Schülerinnen und Schüler die Mindestanforderungen nicht erfüllt, so teilt dies die Fachlehrkraft der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer und der Schulleitung mit. Die Schulleitung entscheidet, ob die Arbeit nicht gewertet wird und wiederholt werden muss.

Klausuren in der Vorstufe

Klausuren sind schriftliche Arbeiten, die von allen Schülerinnen und Schülern einer Klasse oder einer Lerngruppe im Unterricht und unter Aufsicht erbracht werden. Die Aufgabenstellungen sind grundsätzlich für alle gleich.

In der Vorstufe werden in den Fächern Deutsch, Mathematik sowie in der weitergeführten und der neu aufgenommenen Fremdsprache mindestens drei Klausuren pro Schuljahr geschrieben, in allen anderen Fächern (außer Sport) bzw. im Seminar mindestens zwei. In jedem Halbjahr wird mindestens eine Klausur je Fach (außer Sport) bzw. im Seminar geschrieben. Die Arbeitszeit beträgt mindestens eine Unterrichtsstunde (im Fach Deutsch mindestens zwei Unterrichtsstunden).

In der Vorstufe kann maximal eine Präsentationsleistung pro Fach einer Klausur gleichgestellt werden und diese als Leistungsnachweis ersetzen, wenn dies aus Sicht der Lehrkraft für die Unterrichtsarbeit sinnvoll ist.

Für die Präsentationsleistungen als gleichgestellte Leistungen und die Korrektur und Bewertung von Klausuren und Präsentationsleistungen gelten die Bestimmungen des Bildungsplans für die gymnasiale Oberstufe.

Für die Vorstufe gilt, dass an einem Tag nicht mehr als eine Klausur oder eine gleichgestellte Leistung und in einer Woche nicht mehr als zwei Klausuren und eine gleichgestellte Leistung geschrieben werden sollen. Die Klausurtermine sind den Schülerinnen und Schülern zu Beginn des Halbjahrs bekannt zu geben.

2 Kompetenzen und ihr Erwerb im herkunftssprachlichen Unterricht

In einer Zeit zunehmender internationaler Verflechtungen und Kontakte ist die Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern von Mehrsprachigkeit geprägt. Die Entwicklung interkultureller Handlungsfähigkeit ist daher eine übergreifende Aufgabe von Schule und Gesellschaft. In diesem Zusammenhang kommt dem Ausbau herkunftssprachlicher Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund eine entscheidende Rolle zu. Der Aufbau einer individuellen Mehrsprachigkeit im Rahmen der Schulbildung in der Stadtteilschule in Hamburg ist fortzusetzen und voranzutreiben.

Beitrag des Faches zur Bildung

Der herkunftssprachliche Unterricht an der Stadtteilschule knüpft an die unterschiedlichen, lebensweltlich geprägten Sprachfähigkeiten der Schülerinnen und Schüler an und entwickelt grundlegende Kompetenzen im Sprechen und Zuhören, im Lesen und Schreiben, im Nachdenken über Sprache und in der Sprachmittlung. Durch das Einbeziehen der deutschen Sprache und einer Fremdsprache in den herkunftssprachlichen Unterricht und den Vergleich der Sprachen erwerben die Schülerinnen und Schüler Elemente metasprachlicher Kompetenz. Das Nachdenken über Sprache vermittelt ihnen Einsichten, die sie für das Lernen von Sprachen – insbesondere für den Erwerb der deutschen Sprache – benötigen. Darüber hinaus fördert der Unterricht die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, gesprochene und geschriebene Texte bzw. Textsequenzen von der einen in die andere Sprache zu übertragen (*Sprachmittlung*). Sprachmittelnde Aktivitäten umfassen die zusammenfassende Übermittlung von Inhalten bis hin zur situativ bedingten Übersetzung von der Herkunftssprache in die deutsche Sprache und umgekehrt. Durch den systematischen Aufbau sprachlicher Kompetenzen und fachbezogener Kenntnisse entwickeln die Schülerinnen und Schüler u. a. die Fähigkeit, Dokumente, Texte und Medien aus verschiedenen Bereichen des Alltagslebens zu entschlüsseln sowie in kommunikativen Situationen sprachlich erfolgreich zu agieren.

Der herkunftssprachliche Unterricht fördert die *interkulturelle Handlungsfähigkeit* der Schülerinnen und Schüler, indem er landeskundliche Kenntnisse aus einer reflektierenden Perspektive vermittelt. Er knüpft an die persönlichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler an und reflektiert den Umgang mit Vielfalt und Differenz, indem die Schülerinnen und Schüler Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener Lebens- und Sichtweisen erkennen und zu respektieren lernen. Er befähigt die Schülerinnen und Schüler, sich in den unterschiedlichen sprachlichen, ethnischen, religiösen, sozialen und kulturellen Bezugssystemen zu orientieren. Die Schülerinnen und Schüler lernen, gemeinsame und unterschiedliche Werte, Normen oder Lebensperspektiven wahrzunehmen und zu respektieren. Sie sind in der Lage, verschiedene Handlungsmöglichkeiten zu reflektieren, Verständigungsprozesse mit zu gestalten und in interkulturellen Situationen angemessen zu interagieren.

Organisationsformen

Für den herkunftssprachlichen Unterricht an der Stadtteilschule gibt es zwei Organisationsformen: *Herkunftssprachen als zusätzliches Fach* und *Herkunftssprachen anstelle der zweiten bzw. dritten Fremdsprache*. Der vorliegende Rahmenplan gilt für beide Organisationsformen.

Herkunftssprachen als zusätzliches Fach ist ein zusätzlicher Unterricht, die Teilnahme ist freiwillig. Der Unterricht wird in den Vormittag integriert oder außerhalb der regulären Unterrichtszeit als zentrales Angebot am Nachmittag erteilt. Er kann jahrgangsübergreifend und schulübergreifend unterrichtet werden. *Herkunftssprachen anstelle der zweiten bzw. dritten Fremdsprache* werden im Umfang der jeweiligen Fremdsprache unterrichtet.

2.1 Überfachliche Kompetenzen

In der Schule erwerben Schülerinnen und Schüler sowohl fachliche als auch überfachliche Kompetenzen. Während die fachlichen Kompetenzen vor allem im jeweiligen Unterrichtsfach, aber auch im fächerübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht vermittelt werden, ist die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen gemeinsame Aufgabe und Ziel aller Unter-

richtsfächer sowie des gesamten Schullebens. Die Schülerinnen und Schüler sollen überfachliche Kompetenzen in drei Bereichen erwerben:

- Im Bereich **Selbstkonzept und Motivation** stehen die Wahrnehmung der eigenen Person und die motivationale Einstellung im Mittelpunkt. So sollen Schülerinnen und Schüler insbesondere Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln, aber auch lernen, selbstkritisch zu sein. Ebenso sollen sie lernen, eigene Meinungen zu vertreten sowie sich eigene Ziele zu setzen und zu verfolgen.
- Bei den **sozialen Kompetenzen** steht der angemessene Umgang mit anderen im Mittelpunkt, darunter die Fähigkeiten, zu kommunizieren, zu kooperieren, Rücksicht zu nehmen und Hilfe zu leisten sowie sich in Konflikten angemessen zu verhalten.
- Bei den **lernmethodischen Kompetenzen** stehen die Fähigkeit zum systematischen, zielgerichteten Lernen sowie die Nutzung von Strategien und Medien zur Beschaffung und Darstellung von Informationen im Mittelpunkt.

Die in der nachfolgenden Tabelle genannten überfachlichen Kompetenzen sind jahrgangsübergreifend zu verstehen, d. h., sie werden anders als die fachlichen Kompetenzen in den Rahmenplänen nicht für Jahrgangsstufen differenziert ausgewiesen. Die altersgemäße Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den drei genannten Bereichen wird von den Lehrkräften kontinuierlich begleitet und gefördert. Die überfachlichen Kompetenzen sind bei der Erarbeitung des schulinternen Curriculums zu berücksichtigen.

Selbstkompetenzen (Selbstkonzept und Motivation)	Sozial-kommunikative Kompetenzen	Lernmethodische Kompetenzen
Die Schülerin bzw. der Schüler…		
… hat Zutrauen zu sich und dem eigenen Handeln,	… übernimmt Verantwortung für sich und für andere,	… beschäftigt sich konzentriert mit einer Sache,
… traut sich zu, gestellte/schulische Anforderungen bewältigen zu können,	… arbeitet in Gruppen kooperativ,	… merkt sich Neues und erinnert Gelerntes,
… schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein,	… hält vereinbarte Regeln ein,	… erfasst und stellt Zusammenhänge her,
… entwickelt eine eigene Meinung, trifft Entscheidungen und vertritt diese gegenüber anderen,	… verhält sich in Konflikten angemessen,	… hat kreative Ideen,
… zeigt Eigeninitiative und Engagement,	… beteiligt sich an Gesprächen und geht angemessen auf Gesprächspartner ein,	… arbeitet und lernt selbstständig und gründlich,
… zeigt Neugier und Interesse, Neues zu lernen,	… versetzt sich in andere hinein, nimmt Rücksicht, hilft anderen,	… wendet Lernstrategien an, plant und reflektiert Lernprozesse,
… ist beharrlich und ausdauernd,	... geht mit eigenen Gefühlen, Kritik und Misserfolg angemessen um,	… entnimmt Informationen aus Medien, wählt sie kritisch aus,
… ist motiviert, etwas zu schaffen oder zu leisten und zielstrebig.	… geht mit widersprüchlichen Informationen angemessen um und zeigt Toleranz und Respekt gegenüber anderen.	… integriert Informationen und Ergebnisse, bereitet sie auf und stellt sie dar.

2.2 Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche

Kompetenzen umfassen sowohl Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten als auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um Anforderungssituationen gewachsen zu sein. *Kompetenzerwerb* zeigt sich darin, dass zunehmend komplexere Aufgabenstellungen gelöst werden können.

Schülerinnen und Schüler zeigen Kompetenzen, wenn sie bei der Bewältigung von Aufgabenstellungen

- auf vorhandenes Wissen zurückgreifen,
- die Fähigkeit besitzen, sich erforderliches Wissen zu beschaffen,
- zentrale Zusammenhänge des Sach- bzw. Handlungsbereiches erkennen,
- angemessene Handlungsschritte durchdenken und planen,
- Lösungsmöglichkeiten kreativ erproben,
- angemessene Handlungsentscheidungen treffen,
- beim Handeln verfügbare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten einsetzen,
- das Ergebnis des eigenen Handelns an angemessenen Kriterien überprüfen.

Kompetenzbereiche

Die im herkunftssprachlichen Unterricht zu erwerbenden Kompetenzen werden in Anlehnung an das Kompetenzmodell der KMK-Bildungsstandards für die erste Fremdsprache für den mittleren Abschluss sowie an den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen in drei Bereiche gegliedert:

- funktionale kommunikative Kompetenzen,
- interkulturelle Kompetenzen,
- methodische Kompetenzen.

Die funktionalen kommunikativen Kompetenzen umfassen die rezeptiven Fertigkeiten des Hör-Seh-Verstehens und Leseverstehens sowie die produktiven Fertigkeiten des Sprechens und Schreibens. Sprachliche Mittel haben dienende Funktion.

Die Kompetenzbereiche für die **Sekundarstufe I der** Stadtteilschule gliedern sich wie folgt:

Funktionale kommunikative Kompetenzen	
Kommunikative Fertigkeiten	**Verfügung über sprachliche Mittel**
• Hör- Seh-Verstehen • Leseverstehen • Sprechen ◦ an Gesprächen teilnehmen ◦ zusammenhängendes Sprechen • Schreiben • Sprachmittlung	• Wortschatz • Grammatik • Aussprache und Intonation • Rechtschreibung • Reflexion über Sprache
Interkulturelle Kompetenzen	
• Orientierungswissen in unterschiedlichen sprachlichen, ethnischen, religiösen, sozialen und kulturellen Bezugssystemen • Wahrnehmung gemeinsamer und unterschiedlicher Werte, Normen und Sichtweisen • Respektvoller Umgang mit Vielfalt und Differenz • Wahrnehmung der besonderen Herausforderungen interkultureller Kommunikationssituationen • Praktische Bewältigung interkultureller Begegnungssituationen	
Methodische Kompetenzen	
• Sprachenlernen • Umgang mit Medien und Texten	

Die Ausrichtung des Unterrichts an Kompetenzen soll die Qualität des Gelernten und die Nachhaltigkeit des Lernens verbessern. Auf der Grundlage von diagnostischen Schülerbeobachtungen werden die Fortschritte von Schülerinnen und Schülern festgehalten. Die angestrebten Kompetenzen werden in den Jahrgangsprofilen des Rahmenplans beschrieben.

2.3 Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb im herkunftssprachlichen Unterricht

Kompetenzorientierung

Kommunikative Kompetenz in der Herkunftssprache zeigt sich in sprachlich erfolgreich bewältigten Situationen. Um dieses Ziel zu erreichen, erwerben die Schülerinnen und Schüler in vielfältigen Lernarrangements kumulativ und in möglichst realen Sprachverwendungszusammenhängen rezeptive, produktive und interaktive sprachliche Fertigkeiten. Sie nutzen ihre zunehmenden Fähigkeiten, grammatikalische Strukturen sinnvoll einzusetzen. Kompetenzen, also Fähigkeiten, Kenntnisse und Haltungen, lassen sich nur über Inhalte erwerben. Diese orientieren sich an Themenkreisen, die im Sinne eines Spiralcurriculums wiederholt und erweitert werden, sodass die Schülerinnen und Schüler ihr Repertoire an sprachlichen Mitteln schrittweise aufbauen und miteinander verknüpfen können.

Themen und Inhalte, an denen die Kompetenzen ausgebildet werden, sollten nachvollziehbar und begründet sein. Guter herkunftssprachlicher Unterricht zeichnet sich dadurch aus, dass die Lehrerin oder der Lehrer Lernsituationen so gestaltet, dass fachliche und überfachliche Kompetenzen aufgebaut werden können und ein Kompetenzzuwachs für Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Bereichen stattfindet.

Die Entwicklung der *funktionalen kommunikativen Kompetenzen* verweist darauf, dass Schülerinnen und Schüler zunehmend über kommunikative Fähigkeiten in den genannten Bereichen und über die zu ihrer Realisierung notwendigen sprachlichen Mittel verfügen. Den sprachlichen Mitteln kommt dabei eine dienende Funktion zu. Sprachliche Kompetenz misst sich in erster Linie am kommunikativen Erfolg einer Äußerung – nicht primär daran, dass sprachliche Fehler vermieden werden.

Übergang

Der Unterricht in den Jahrgängen 5 und 6 knüpft an die in der Grundschule erworbenen Kompetenzen an und baut diese aus. Die Schülerinnen und Schüler lernen systematisch und anwendungsorientiert grundlegende grammatische Regeln kennen (explizite Fokussierung und Bezeichnung von sprachlichen Elementen sowie einfache verbale Regeln). Sie organisieren Wortfelder zunehmend nach semantischen Kriterien. Trotz dieser metasprachlichen Arbeit haben die zu erwerbenden sprachlichen Mittel dienende Funktion. Der Schwerpunkt des herkunftssprachlichen Unterrichts bleibt auf dem Erwerb funktionaler kommunikativer Kompetenzen und deren handlungsorientierter Anwendung im Rahmen der Themenkreise und Inhalte.

Lernstrategien

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen an Sicherheit bei der Handhabung von Lernstrategien sowie Lese- und Erschließungsstrategien im Umgang mit Texten und Medien. Sie lesen zunehmend auch unbekannte Texte und erweitern ihre Kompetenzen sowohl auf dem Gebiet der Recherche und Präsentation als auch bei der Partner- und Gruppenarbeit.

Sprachmittlung

Bei den sprachmittelnden Aktivitäten geht es darum, Mittlerin bzw. Mittler zwischen Gesprächspartnern bzw. -partnerinnen zu sein, die einander nicht direkt verstehen können, weil sie verschiedene Sprachen sprechen. Sprachmittlung umfasst die zusammenfassende Übermittlung von Inhalten bis hin zur situativ bedingten Übersetzung von der Herkunftssprache in die deutsche Sprache und umgekehrt, z. B. die Zusammenfassung eines deutschsprachigen Zeitungs- oder Internetartikels in der Herkunftssprache. Im Rollenspiel habitualisieren und erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre kommunikative Kompetenz in der deutschen Sprache und der Herkunftssprache. Sie üben den schnellen und situativ angemessenen, adressatenorientierten Wechsel in der Verwendung beider Sprachen, um sich über Ausdrucksnöte hinwegzuhelfen.

Wenn bei der Sprachmittlung Sprachkontraste bewusst gemacht werden, können Interferenzfehler abgebaut werden. Dabei stehen jeweils unterschiedliche Bereiche wie Grammatik, Wort-

schatz, Sprachfunktionen und Sprachvarietäten im Vordergrund. Durch das Übersetzen von Schlüsselbegriffen werden Begriffsfelder einander gegenübergestellt. Das parallele Erlernen und der damit gegebene Vergleich der beiden Sprachen fördern das Erkennen sprachlicher Strukturen und die Herausbildung einer bewussten Zweisprachigkeit.

Interkulturelle Kompetenzen

Lernfortschritte im Bereich der *interkulturellen Kompetenzen* zeigen sich daran, dass die Schülerinnen und Schüler zunehmend über Kenntnisse aus der Lebenswelt ihrer Herkunftsländer verfügen. Sie erweitern ihre Fähigkeit zur Reflexion über ihre eigene Lebenswelt und die ihrer Familie bzw. Sprachgemeinschaft (*community*) in der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich zum Herkunftsland. Sie sind zunehmend in der Lage, diese Kenntnisse und Einsichten in kommunikativen Situationen zu nutzen. Der herkunftssprachliche Unterricht bietet Raum für die Äußerung persönlicher Erfahrungen, regt zu Vergleichen an, vermittelt landeskundliche Kenntnisse und hilft den Schülerinnen und Schülern, sich in den unterschiedlichen sprachlichen, ethnischen, religiösen, sozialen und kulturellen Bezugssystemen zu orientieren. Dazu gehört, dass er die Traditionen, Normen und Werte der eigenen Gruppe sowie die eigene Familiengeschichte zum Thema macht. Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Fähigkeit, als kultureller Mittler zu agieren und wirksam mit interkulturellen Missverständnissen und Konfliktsituationen umzugehen.

Um den Erwerb der angestrebten Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu sichern, orientiert sich der herkunftssprachliche Unterricht an den Prinzipien der Handlungs-, der Schüler- und der Prozessorientierung.

Handlungsorientierung

Handlungsorientierung bedeutet, dass der Schwerpunkt des Unterrichts auf dem handlungs- und anwendungsbezogenen Gebrauch der Herkunftssprache liegt.

Handlungsorientiertes Arbeiten wird vor allem durch folgende Faktoren bestimmt:

Lebensweltbezug

- Die zu bewältigenden Aufgaben nehmen die Schülerinnen und Schüler zum Ausgangspunkt von Aktivitäten, deren Inhalte in einem sozialen Kontext eingebettet sind und das Einbringen eigener Handlungsabsichten verlangen. Lebensweltbezogene Situationen regen an, sprachlich zu agieren und eigene Ausdrucksformen zu finden.
- Handlungsorientiertes Arbeiten beruht vor allem auf Interaktion, zum einen auf der Interaktion zwischen den Lernenden, zum anderen zwischen der Lehrkraft und den Lernenden und letztlich zwischen den Lernenden und den Materialien.

Koedukation und Themenwahl

- Handlungsorientiertes Arbeiten ist ganzheitlich, d.h., sowohl kognitives als auch affektives Verhalten der Lernenden ist mit kreativen Tätigkeiten eng verbunden, die in allen Jahrgangsstufen und Phasen des Sprachenlernens zum Tragen kommen können. Auch deshalb sind bei der Themen- und Aufgabenwahl im Verlaufe eines Halbjahres die Interessen von Jungen und Mädchen gleichermaßen zu berücksichtigen. Dabei ist der Unterricht als Raum für sprachliches Probehandeln zu nutzen: z. B. bei Lern-, Gesellschafts- und Rollenspielen, bei Simulationen, beim Theaterspiel in der Herkunftssprache, bei der Anwendung kreativer Verfahren wie der Fantasiereise, dem Erfinden von Geschichten oder dem kreativen Schreiben.
- Handlungsorientierung bedeutet vor allem auch das Herstellen von Bezügen zur außerschulischen Realität. Dies geschieht z. B. durch komplexe Themen, Inhalte und authentische Materialien oder Aktivitäten wie Klassenkorrespondenzen, E-Mail-Partnerschaften oder den Besuch von Kultureinrichtungen.

Schülerorientierung

Schülerorientierung fördert den eigenständigen Aufbau von Wissen und Können durch die Lernenden.

Im Einzelnen bedeutet dies:

Lebensweltliche Zweisprachigkeit

- Der herkunftssprachliche Unterricht berücksichtigt, dass Lerngruppen in der Regel sehr heterogen zusammengesetzt sind, da die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche sprachliche und kulturelle Biografien haben, die sich aus der Migrationsgeschichte ihrer Familien ergeben. Schülerinnen und Schüler, die am herkunftssprachlichen Unterricht teilnehmen,

sprechen mit unterschiedlicher Häufigkeit und Kompetenz die Sprache(n) des Herkunftslandes ihrer Familie – je nachdem, welche Rolle diese Sprache(n) innerhalb der familiären Kommunikation und in der außerfamiliären Lebenswelt spielen. Durch den Einfluss der deutschen Sprache als Umgebungssprache unterscheidet sich die Familiensprache in der Regel von den Sprachvarianten im Herkunftsland. Über Massenmedien, Telefonate, Briefe und Besuche haben viele Schülerinnen und Schüler Kontakt zu den Sprachvarianten, die sich im Herkunftsland entwickeln. Deutsch ist aber immer präsent als Sprache der Umgebung, in der die Schülerinnen und Schüler mit ihren Familien leben. Auf diese Weise erwerben sie eine „lebensweltliche Zweisprachigkeit" mit z. T. sehr unterschiedlichen, einander ergänzenden Kompetenzen in den verschiedenen Sprachen. In Bezug auf die herkunftssprachlichen Lernausgangslagen gibt es Schülerinnen und Schüler, die in der Herkunftssprache ihrer Familie eine Kompetenz entwickelt haben, die altersgleichen Schülerinnen und Schülern im Herkunftsland weitgehend entspricht, während andere Schülerinnen und Schüler nur eingeschränkt über diese verfügen. Außerdem kann sich die Unterrichtssprache im herkunftssprachlichen Unterricht stark von der in der Familie verwendeten Sprachvariante unterscheiden (z. B. Sizilianisch gegenüber Italienisch).

Heterogenität und Binnendifferenzierung

- Hinzu kommt, dass die Lerngruppen zumeist jahrgangsübergreifend, teilweise auch schulübergreifend gebildet werden. Aufgrund der besonderen Heterogenität der Lerngruppen haben im herkunftssprachlichen Unterricht Binnendifferenzierung und Methodenvielfalt eine zentrale Bedeutung. Um auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen eingehen zu können, muss der herkunftssprachliche Unterricht in hohem Maße individualisierte Lernangebote machen, die sich an den didaktischen Prinzipien sowohl des Fremdsprachen- als auch des muttersprachlichen Unterrichts orientieren. Die Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in die Zielsetzung und Wahl der Inhalte und methodischen Verfahren schafft die nötige Voraussetzung, unterschiedliches Lerntempo, unterschiedliche Interessen und Lernstile zu berücksichtigen. Aufgabenformen, die die Eigenständigkeit fördern, basieren vor allem auf dem Prinzip der Individualisierung und auf dem binnendifferenzierten Arbeiten, z. B. verschiedene Formen von Freiarbeit oder Lernen an Stationen. Individualisiertes Lernen wird sowohl in Einzelarbeit als auch in kooperativen Arbeitsformen realisiert. Partner- und Gruppenarbeit sind für den herkunftssprachlichen Unterricht unerlässliche Aktionsformen, um sprachliche Interaktion zwischen den Schülerinnen und Schülern zu realisieren.
- Durch inhaltlich und methodisch unterschiedliche Aufgabenformen werden den Schülerinnen und Schülern die verschiedenartigen Lernstile bewusst gemacht. Sie entdecken einerseits ihre individuelle Lerndisposition und machen andererseits Erfahrungen mit unterschiedlichen Lernwegen und -strategien und lernen diese funktional und effizient einzusetzen.
- Um das Vertrauen der Schülerinnen und Schüler in ihr herkunftssprachliches Können zu stärken, ist seitens der Lehrenden ein sensibler Umgang mit Fehlern nötig. Korrekturen erfolgen behutsam unter Berücksichtigung der Lernsituation und der Persönlichkeit des Kindes, damit die Schülerinnen und Schüler zum Sprechen ermutigt werden, z. B. durch Anregung von Selbstkorrektur oder in Form des korrektiven Feedbacks bzw. der Erweiterung von Schüleräußerungen.
- Offene Aufgaben, die auf die Bewältigung lebensrelevanter Herausforderungen gerichtet sind, fördern die Eigenständigkeit und ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, sich als selbstständig Handelnde zu begreifen.
- Bei der Erarbeitung neuer Lerninhalte wird konsequent an die Wissensbestände und die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler angeknüpft, diese werden aktiviert und Neues wird entsprechend dem individuellen Lernprozess in vorhandenes Wissen integriert. So können z. B. bei der Erarbeitung kreativer Texte (Gedichte u. Ä.) die individuellen Schreiberfahrungen der Schülerinnen und Schüler herangezogen und darauf aufbauend charakteristische Merkmale dieser Textsorte sowie entsprechende Redemittel festgehalten werden.

- Der Sprachgebrauch der Schülerinnen und Schüler wird im Rahmen kontrastiver Spracharbeit aufgegriffen. Sprachvergleiche vor allem zwischen der Herkunftssprache und der deutschen Sprache, aber auch in Bezug auf die erlernten Fremdsprachen, unterstützen den Lernprozess. Hinweise auf lexikalische, grammatische oder inhaltliche Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Sprachen verdeutlichen die Systematik der jeweiligen Sprache und können zugleich als Lernhilfe erfahren werden. Die Schülerinnen und Schüler untersuchen regionale und altersgebundene Sprachvarianten, Bildungs- und Alltagssprachgebrauch, Code-Switching, Transfer und Interferenzen und gewinnen auf diese Weise Einblicke in die Struktur der Sprachsysteme. Vergleichend erwerben sie Begriffe aus der Grammatik oder Sachthemen. Dabei nehmen sie ihre eigene Zweisprachigkeit wie auch das Sprechen und Schreiben anderer bewusst und differenziert wahr. Die Reflexion über Sprachen begleitet und unterstützt auf diese Weise den Spracherwerbsprozess.

Unterrichts- und Arbeitssprache

Sprachbewusstheit und Sprachreflexion

- Die Unterrichtssprache orientiert sich an der Standardsprache. Sowohl die Herkunftssprache als auch die deutsche Sprache sind im Unterricht präsent. In Unterrichtsphasen, in denen es um die Habitualisierung des herkunftssprachlichen Sprachgebrauchs geht, tritt die deutsche Sprache in den Hintergrund. In Unterrichtsphasen, in denen die Reflexion über Sprache und sprachmittelnde Aktivitäten im Vordergrund stehen, werden beide Sprachen verwendet. Der herkunftssprachliche Unterricht führt die Schülerinnen und Schüler an die speziellen Anforderungen der Unterrichtskommunikation heran. Die Unterrichtssprache wird zunehmend zu einer konzeptuell schriftlichen Sprache, in der verdichtete, kognitiv immer anspruchsvollere Informationen in kontextarmen Konstellationen angeboten werden. Der herkunftssprachliche Unterricht fördert bildungssprachliche Kompetenzen in der Herkunftssprache, indem er explizit, systematisch und kontinuierlich Differenzen zwischen Bildungs- und Alltagssprachgebrauch thematisiert.

Prozessorientierung

Das Prinzip der *Prozessorientierung* bedeutet, dass der Unterricht die Lernenden als Subjekte des Lernprozesses begreift und den Lernprozess selbst in den Mittelpunkt stellt. Entsprechende Lernprozesse können das selbst entdeckende Lernen der Schülerinnen und Schüler gezielt fördern. Dafür geeignet sind solche Aufgabenstellungen, die es ihnen ermöglichen,

- eigene Beobachtungen anzustellen, selbst Fragen aufzuwerfen und Hypothesen zu deren Erklärung zu bilden und zu überprüfen,
- verschiedene Lösungswege zu reflektieren oder verschiedene Lösungswege zuzulassen, wobei nicht ein erwartetes Ergebnis, sondern der Prozess der Erarbeitung im Vordergrund steht,
- zunehmend Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen und verschiedene Techniken zur Steuerung (z. B. Arbeitspläne, Checklisten) nutzen zu lernen.

Geeignete Instrumente der Prozessorientierung sind das Lerntagebuch und die Portfolioarbeit, bei der die Schülerinnen und Schüler u. a. lernen, ihre Lernleistungen und -fortschritte selbst einzuschätzen und zu dokumentieren.

Beim projektorientierten Arbeiten gehen die drei genannten didaktischen Prinzipien (Schüler-, Handlungs- und Prozessorientierung) eine Synthese ein. Es bietet vielfältige Möglichkeiten, fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen zu realisieren und die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler in allen Kompetenzbereichen zu fördern. So kommt z. B. im Rahmen des projektorientierten Arbeitens der Entwicklung der Medienkompetenz (Umgang mit Hilfsmitteln, Handhabung von Medien für die Informationsbeschaffung und für die Präsentation) eine wichtige Rolle zu. Für den herkunftssprachlichen Unterricht geeignete Projekte sind z. B. Theateraufführungen und die Korrespondenz über Internet.

3 Anforderungen und Inhalte im herkunftssprachlichen Unterricht

Die auf den folgenden Seiten tabellarisch aufgeführten Mindestanforderungen benennen Kompetenzen, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden müssen. Sie entsprechen der Note „ausreichend", bezogen auf den jeweiligen Bildungsgang. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

Die nachstehenden Tabellen nennen die Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler zu verschiedenen Zeitpunkten ihrer Schullaufbahn erreichen sollen und die sie in Kommunikationssituationen nachweisen. Die Unterrichtsgestaltung und die Aufgaben sind so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler diese Kompetenzanforderungen erfüllen und im Rahmen ihrer individuellen Entwicklungsstände überschreiten können.

Niveau

Das *Niveau A1* beschreibt die Mindestanforderungen, die alle Schülerinnen und Schüler am *Ende der Klasse 6* erreicht haben sollen. Schülerinnen und Schüler, die den mittleren oder höheren Schulabschluss anstreben, überschreiten dieses Niveau in allen Kompetenzbereichen deutlich.

Die Behörde für Schule und Berufsbildung legt in Anlehnung an die *Bildungsstandards für den Hauptschulabschluss* das Niveau A2- als Mindestanforderung für den ersten Abschluss fest; für den mittleren Abschluss wird in Anlehnung an die *Bildungsstandards für den mittleren Bildungsabschluss* das Niveau B1- als Mindestanforderung ausgewiesen.

Mit Blick auf den mittleren Schulabschluss wird das Niveau A2+ am Ende von Klasse 8 definiert, mit Blick auf den späteren Übergang in die Studienstufe ist im Verlauf der Jahrgangsstufe 9 das Niveau B1 zu erreichen.

Die schriftlichen und mündlichen Abschlussprüfungen in Jahrgang 9 bzw. 10 werden auf dem Niveau A2 (erster Schulabschluss) bzw. dem Niveau B1 (mittleren Schulabschluss) durchgeführt.

Ausblick auf Jg. 11

Am Ende der Jahrgangsstufe 11 bewegen sich die Schülerinnen und Schüler sicher auf dem Niveau B1+, damit die Kompetenzen und Kenntnisse in der Qualifikationsphase der Jahrgänge 12 und 13 anschlussfähig sind.

Die einzelnen Kompetenzen in den Bereichen Rezeption, Produktion und Interaktion werden im Folgenden auf den verschiedenen Niveaus getrennt in Tabellenform ausgeführt. Im Unterricht werden sie jedoch nicht isoliert behandelt, sondern sind Bestandteil eines Gesamtzusammenhangs und werden im Rahmen des Spiralcurriculums gefestigt und erweitert.

3.1 Funktionale kommunikative Kompetenzen

Hör-Seh-Verstehen (Rezeption)

A1	A2
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	**Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6**
Die Schülerinnen und Schüler verstehen alltägliche Äußerungen in der Standardsprache anhand von vertrauten Wörtern und Sätzen, wenn langsam, deutlich und mit Pausen und Wiederholungen gesprochen wird.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen kurze Texte und Gespräche, wenn in deutlich artikulierter Standardsprache und langsamem Sprechtempo über vertraute Inhalte gesprochen wird.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• verstehen einfache und auf den Unterricht bezogene Arbeitsanweisungen, die deutlich an sie gerichtet sind, • verstehen vertraute, standardsprachliche Ausdrücke, Fragen und Sätze (z. B. zur eigenen Person, zur Familie, zu konkreten Themenfeldern ihrer unmittelbaren Alltagswelt), • folgen kurzen Unterrichtsgesprächen zu vertrauten und geübten Themen, • entnehmen langsam und deutlich gesprochenen kurzen Hörtexten zu vertrauten alltäglichen Kontexten Einzelinformationen, insbesondere, wenn sie wiederholt oder visuell unterstützt werden (z. B. Angaben zur Person, zu Tieren, Festen, aber auch eine sehr deutlich gesprochene Wegbeschreibung oder sehr klare Fernsehansage), • folgen kurzen Fernsehsendungen, Filmen oder Hörtexten zu vertrauten Themen, die in sehr einfacher Sprache gehalten sind, und erkennen global das Thema mithilfe von Schlüsselwörtern und/oder Bildmaterial.	• folgen dem Unterrichtsgespräch (Aufforderungen, Fragen), • verstehen in groben Zügen kurze Texte und Dialoge ihrer Lebenswelt sowie kurze einfache Redebeiträge, Berichte und Präsentationen von Mitschülerinnen und Mitschülern, • entnehmen Gesprächen über geläufige Sachverhalte gezielt Informationen (z. B. Ort, Zeit, Personen), • verstehen die wesentlichen Aspekte in klar formulierten und langsam gesprochenen Hör-Seh-Texten (z. B. einfache Interviews, Lieder, Werbespots), wenn es keine störenden Hintergrundgeräusche gibt.

Hör-Seh-Verstehen (Rezeption)

A2-	A2+	B1-
Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	**Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss**	**Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss**
Die Schülerinnen und Schüler verstehen Sätze zu vertrauten Inhalten, wenn langsam und deutlich und der Text ggf. mehr als einmal gesprochen wird.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen Informationen und Gespräche zu vertrauten Inhalten in der Standardsprache, auch wenn einzelne unbekannte Wörter vorkommen, die aber aus dem Kontext leicht erschließbar sind, vorausgesetzt, es wird deutlich und langsam gesprochen.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen Informationen und Gespräche zu vertrauten Inhalten, auch wenn unbekannte, aber aus dem Kontext erschließbare Wörter darin vorkommen, vorausgesetzt, es wird deutlich und im moderaten Sprechtempo gesprochen.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• folgen einfachen Äußerungen im Unterrichtsgespräch, wenn deutlich gesprochen wird, • verstehen das Wesentliche von kurzen und einfachen Ankündigungen und Mitteilungen, wenn langsam und deutlich gesprochen und wiederholt wird (Wegbeschreibungen, Abfahrtzeiten und Ansagen), • verstehen die wesentlichen Inhalte von kurzen Hörtexten über alltägliche und vorhersehbare Dinge, wenn einfache Standardsprache gesprochen wird und es keine störenden Hintergrundgeräusche gibt, • entnehmen gezielt deutlich markierte, klar voneinander abgegrenzte Einzelinformationen in kurzen einfachen Gesprächen über vertraute Themen, wenn langsam und deutlich gesprochen wird, • folgen einzelnen Sequenzen von sprachlich einfachen und bildgestützten Fernsehsendungen bzw. Filmen und verstehen einzelne Aussagen.	• verstehen auf den Unterricht bezogene Aufforderungen, Fragen und Erklärungen, • entnehmen kurzen, langsam und deutlich gesprochenen Tonaufnahmen zu vertrauten Themenbereichen gezielt wesentliche Informationen (z. B. Wegbeschreibungen, Abfahrtzeiten, Fernsehansagen), • entnehmen gezielt deutlich markierte Einzelinformationen in einfachen Gesprächen über alltägliche Sachverhalte, wenn deutlich und nicht zu schnell gesprochen wird, • verstehen die Hauptaussage in kurzen Hör-Seh-Texten zu konkreten alltäglichen Themen, auch wenn ein geringer Anteil unbekannter, aus dem Kontext leicht erschließbarer Wörter im Text enthalten ist, • verstehen altersgemäße, klar vorgetragene kurze Geschichten bzw. klar strukturierte Spielszenen, wenn ggf. Nachfragen möglich sind, • folgen Ausschnitten von sprachlich einfachen Fernsehsendungen und Filmen und verstehen Hauptaussagen und ggf. Zusammenhänge.	• folgen dem Unterrichtsgespräch, • verstehen das Wesentliche eines dialogischen Hörtextes zu alltäglichen und vertrauten Themen, wenn deutlich und im gemäßigten Tempo gesprochen wird, • verstehen kurze und einfache Telefongespräche, Ankündigungen, Mitteilungen, gesprochene Informationen über Themen von persönlichem Interesse in der Standardsprache, • entnehmen gezielt längeren Texten und Gesprächen Detailinformationen (z. B. Personenkonstellationen und Produkteigenschaften), • verstehen kurze Erzählungen und Berichte zu vertrauten Themen, • erfassen in groben Zügen authentisches oder geringfügig adaptiertes Material (z. B. Werbesports, Filme, Filmsequenzen, Hörtexte).

Anforderungsniveaus mit Blick auf die Studienstufe

Hör-Seh-Verstehen (Rezeption)

B1-	B1+
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	**Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe**
Die Schülerinnen und Schüler verstehen Informationen und Gespräche zu vertrauten Inhalten, auch wenn unbekannte, aber aus dem Kontext erschließbare Wörter darin vorkommen, vorausgesetzt, es wird deutlich und im moderaten Sprechtempo gesprochen.	Die Schülerinnen und Schüler entnehmen unkomplizierten Sachinformationen, Gesprächen, Vorträgen und Hör-Seh-Texten zu persönlichen und gesellschaftlich relevanten Themen die Hauptaussagen und gezielt Einzelinformationen, wenn deutlich und mit einem bekannten Akzent gesprochen wird.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• folgen dem Unterrichtsgespräch, • verstehen das Wesentliche eines dialogischen Hörtextes zu alltäglichen und vertrauten Themen, wenn deutlich und im gemäßigten Tempo gesprochen wird, • verstehen kurze und einfache Telefongespräche, Ankündigungen, Mitteilungen, gesprochene Informationen über Themen von persönlichem Interesse in der Standardsprache, • entnehmen gezielt längeren Texten und Gesprächen Detailinformationen (z. B. Personenkonstellationen und Produkteigenschaften), • verstehen kurze Erzählungen und Berichte zu vertrauten Themen, • erfassen in groben Zügen authentisches oder geringfügig adaptiertes Material (z B. Werbespots, Filme, Filmsequenzen, Hörtexte).	• verstehen komplexere Aussagen ihrer Gesprächspartner global und im Detail, • folgen den wesentlichen Punkten einer längeren Diskussion und Argumentation (z. B. im Unterricht, in audiovisuellen Aufnahmen, bei Vorträgen), • entnehmen authentischen Filmen, Filmausschnitten oder Hör-Seh-Texten (u. a. Fernsehnachrichten, Interviews, Podcasts, Diskussionen) wesentliche Informationen.

Leseverstehen (Rezeption)

A1	A2
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	**Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6**
Die Schülerinnen und Schüler lesen und verstehen kurze, einfache Texte mit bekannten Namen, Wörtern und grundlegenden Redewendungen, wenn es möglich ist, Teile des Textes mehr als einmal zu lesen oder wenn Bilder den Text erklären.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen kurze, einfache Texte zu vertrauten und Themen mit überwiegend bekanntem Wortschatz.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• lesen und verstehen häufig wiederkehrende Arbeitsanweisungen, • erfassen unterstützt durch Bildvorgaben die Hauptaussage in einfachen Texten mit überwiegend vertrautem Wortschatz, • folgen dem Handlungsverlauf kurzer, einfacher, auch didaktisierter Geschichten und Bildergeschichten und erkennen Zusammenhänge, • entnehmen kurzen, einfachen Geschichten und Sachtexten (z. B. Plakaten, Prospekten) gezielt bestimmte Informationen, • lesen und verstehen einfache kurze persönliche Mitteilungen (z. B. in Postkarten, E-Mails), • entnehmen kurz und einfach gehaltenen und übersichtlich gestalteten Alltagstexten (z. B. Reiseprospekten, Schildern, Speisekarten, Spiel- und Bastelanleitungen) gezielt Informationen, anhand von bekannten Namen und Wörtern, • verstehen kurze, einfache Beschreibungen von Personen, Tieren, Dingen und Orten und Wegbeschreibungen.	• verstehen gängige Arbeitsanweisungen und schriftlich gesicherte Ergebnisse im Unterrichtszusammenhang, • verstehen offensichtliche Zusammenhänge kurzer, einfacher Sachtexte (z. B. Broschüren, Flyer oder Leserbriefe) global, • erfassen die Gesamtaussage kurzer Texte zu konkreten täglichen Themen, auch wenn ein geringer Anteil unbekannter und aus dem Kontext leicht erschließbarer Wörter im Text enthalten ist, • verstehen kurze, vereinfachte oder einfache literarische Texte (z. B. Comics und Liedtexte). Sie entnehmen solchen Texten Informationen zum Thema, zu Figuren sowie zum groben Handlungsverlauf, • verstehen kurze persönliche Mitteilungen (z. B. in Briefen, E-Mails), • entnehmen didaktisierten und authentischen Texten (z. B. Anzeigen, Broschüren, Speisekarten und Fahrpläne) gezielt Informationen, • verstehen gebräuchliche Zeichen und Schilder an öffentlichen Orten (z. B. Wegweiser, Warnungen vor Gefahr), • verstehen Anleitungen für alltägliche Geräte (z. B. Getränkeautomaten), wenn diese einfach formuliert sind.

Leseverstehen (Rezeption)

A2-	A2+	B1-
Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	**Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss**	**Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss**
Die Schülerinnen und Schüler lesen und verstehen kurze, einfache Texte zu vertrauten Themen mit bekanntem Wortschatz.	Die Schülerinnen und Schüler lesen und verstehen einfache Texte, die einen Wortschatz aus bekannten Themenbereichen enthalten und bei denen einzelne unbekannte Wörter aus dem Kontext ableitbar sind.	Die Schülerinnen und Schüler lesen und verstehen zunehmend selbstständig didaktisierte und unkomplizierte authentische Texte über Themen, die mit ihren Alltagsinteressen und vertrauten Sachgebieten zusammenhängen.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• verstehen gängige Arbeitsanweisungen und schriftlich gesicherte Ergebnisse im Unterrichtszusammenhang, • finden gezielt voraussagbare Informationen in kurzen, einfachen Alltagstexten (z. B. Anzeigen, Prospekte, Speisekarten), • verstehen kurze, vereinfachte Sachtexte und literarische Texte (z. B. Comics, Liedtexte und Bildergeschichten) global, • verstehen kurze einfache Mitteilungen, wenn sie mit Thema und Inhalt der Alltagssituation vertraut sind (z. B. Postkarten, E-Mails, SMS), • verstehen übersichtliche, gebräuchliche Zeichen und Schilder an öffentlichen Orten (z. B. Wegweiser, Gebotsschilder, Warnungen vor Gefahr), • verstehen kurze und einfache Anleitungen für Geräte, mit denen sie im Alltag zu tun haben (z. B. Handy).	• lesen und verstehen gängige Arbeitsanweisungen, • erfassen die Gesamtaussage kurzer Texte zu konkreten täglichen Themen, auch wenn ein geringer Anteil unbekannter, aber aus dem Kontext leicht erschließbarer Wörter im Text enthalten ist, • verstehen den Handlungsverlauf längerer, einfacher Lektüretexte in groben Zügen durch Anwendung von Strategien des extensiven Lesens, • verstehen offensichtliche Zusammenhänge kurzer Lektüretexte und Sachtexte global, • verstehen kurze persönliche Mitteilungen (z. B. in Briefen, E-Mails), • verstehen gebräuchliche Zeichen und Schilder an öffentlichen Orten (z. B. Wegweiser, Warnungen vor Gefahr), • entnehmen didaktisierten und authentischen Texten (z. B. Fernsehprogrammen, Fahrplänen, sprachlich einfachen Reiseprospekten, einfachen literarischen Texten) gezielt deutlich erkennbare Einzelheiten, • verstehen Anleitungen für alltägliche Geräte sowie Vorschriften (z. B. Sicherheitshinweise), wenn diese einfach formuliert sind.	• erfassen selbstständig vertraute, schriftliche Arbeitsanweisungen, • verstehen den Gesamtzusammenhang längerer Texte (Sachtexte, literarische Texte) mit überwiegend bekanntem Wortschatz, • erkennen die wichtigsten Punkte in einfachen Zeitungsartikeln zu vertrauten Themen, • entnehmen Alltagstexten (z. B. Broschüren und Prospekten) spezifische Informationen, • verstehen persönliche Briefe und E-Mails, die Gefühle, Wünsche und Ereignisse ausdrücken, • verstehen einfache Gebrauchsanweisungen, • erkennen einfache Elemente der Textgestaltung (z. B. die Erzählperspektive), • verstehen einfache authentische Ganzschriften und Erzählungen der Jugendliteratur global.

Anforderungsniveaus mit Blick auf die Studienstufe

Leseverstehen (Rezeption)

B1-	B1+
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	**Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe**
Die Schülerinnen und Schüler verstehen zunehmend selbstständig didaktisierte und unkomplizierte authentische Texte über Themen, die mit ihren Alltagsinteressen und vertrauten Sachgebieten zusammenhängen.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen umfangreichere altersgemäße literarische Texte und Sachtexte weitgehend selbstständig global und im Detail, wenn diese überwiegend Themen aus vertrauten Sachgebieten behandeln.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• erfassen selbstständig vertraute schriftliche Arbeitsanweisungen, • verstehen den Gesamtzusammenhang längerer Texte (z. B. Sachtexte, literarische Texte) mit überwiegend bekanntem Vokabular, • erkennen die wichtigsten Punkte in einfachen Zeitungsartikeln zu vertrauten Themen, • entnehmen Alltagstexten (z. B. Broschüren und Prospekten) spezifische Informationen, • verstehen persönliche Briefe und E-Mails, die Gefühle, Wünsche und Ereignisse ausdrücken, • verstehen einfache Gebrauchsanweisungen, • erkennen einfache Elemente der Textgestaltung (z. B. die Erzählperspektive), • verstehen einfache authentische Ganzschriften und Erzählungen der Jugendliteratur global.	• entnehmen längeren, klar gegliederten Sachtexten gezielt spezifische Informationen, • erkennen die wichtigsten Punkte in klar strukturierten Zeitungsartikeln und Berichten, die sich mit aktuellen Problemen beschäftigen und in denen bestimmte Standpunkte oder Sichtweisen vertreten werden, • entnehmen Alltagstexten (z. B. Briefen, Broschüren, Prospekten, offiziellen Dokumenten) die Hauptinhalte und spezielle Informationen, • erkennen Textsorte, Struktur und Intention von nicht fiktionalen Texten, • erkennen in altersgemäßen literarischen Texten Elemente der Textgestaltung (z. B. textsortenspezifische Merkmale, Stilmittel) und nutzen diese für die Entschlüsselung eines Textes, • verstehen authentische Ganzschriften der Jugendliteratur global.

An Gesprächen teilnehmen (Produktion)

A1	A2
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	**Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6**
Die Schülerinnen und Schüler äußern sich zu vertrauten Themen in routinemäßigen Alltagssituationen. Im Gespräch verwenden sie einfache Sätze oder kurze Wendungen und stellen selbst einfache Fragen und beantworten entsprechende Fragen. Wenn nötig, wiederholen ihre Gesprächspartner/-innen Redebeiträge und sprechen etwas langsamer oder formulieren das Gesagte um.	Die Schülerinnen und Schüler verständigen sich in vertrauten Situationen, in denen es um einen unkomplizierten und direkten Austausch von Informationen und Gedanken geht. Sie beginnen kurze Gespräche und verstehen genug, um diese für einen sehr kurzen Zeitraum aufrechtzuerhalten. Gelegentlich sind sie auf die Hilfe ihrer Gesprächspartner/-innen angewiesen.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• beteiligen sich an Gesprächen über vertraute Themen mit kurzen einfachen Redebeiträgen und stellen dabei selbst einfache Fragen, • verwenden einfache sprachliche Mittel und isolierte Wendungen zum Ausdruck von Bitten, Anweisungen (z. B. Spielanweisungen), Zustimmung und Ablehnung und formulieren Wünsche, Vorlieben und Abneigungen, • bewältigen in einfacher Form überschaubare Sprechsituationen (z. B. Kontakt aufnehmen/beenden, Verabredungen treffen, Auskünfte einholen [z. B. Preis, Zeit, Ort], um Entschuldigung bitten), • verständigen sich in einfacher Form über Themen, die ihre eigene Person und die unmittelbare Lebenswelt betreffen (z. B. Familie, Freunde, Schule, Freizeit, Essen, Einkaufen), • drücken Gefühle in einfacher Form aus (Freude, Ärger, Traurigkeit).	• äußern Zustimmung und Ablehnung in knappen Sätzen, • äußern Bitten und geläufige Anweisungen (z. B. im Unterrichtsdiskurs), • formulieren Wünsche, Vorlieben und Abneigungen, • stellen und beantworten Fragen zu vertrauten Themen, • verständigen sich in geläufigen und überschaubaren Sprechsituationen weitgehend selbstständig (z. B. Verabredungen treffen, Einladungen aussprechen, Auskünfte einholen, um Entschuldigung bitten, gängige Höflichkeitsformen verwenden), • verständigen sich in vorstrukturierten Situationen über Themen, die ihre eigene Person und die unmittelbare Lebenswelt betreffen (z. B. Familie, Freunde, Schule, Freizeit, Einkaufen) und tauschen dabei in einfacher Form Gedanken und Informationen aus, • drücken Gefühle in einfacher Form aus (Freude, Ärger, Traurigkeit, Bedauern).

An Gesprächen teilnehmen (Produktion)

A2-	A2+	B1-
Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	**Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss**	**Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss**
Die Schülerinnen und Schüler verständigen sich in vertrauten Situationen, bei denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen geht. Sie stellen und beantworten dabei einfache Fragen, führen sehr kurze Kontaktgespräche, können aber ein Gespräch nicht in Gang halten.	Die Schülerinnen und Schüler verständigen sich in für sie vertrauten und strukturierten Situationen zu entsprechenden Themen ohne allzu große Mühe. Sie stellen dabei auch selbst Fragen und gehen auf die Redebeiträge anderer, auch spontan, ein. Gelegentlich sind sie auf die Hilfe ihrer Gesprächspartner/-innen angewiesen.	Die Schülerinnen und Schüler nehmen, auch ohne besondere Vorbereitung, an Gesprächen über vertraute Themen teil, drücken in einfachen Sätzen persönliche Meinungen aus und tauschen Informationen zu Themen von persönlichem Interesse aus.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• stellen Kontakt her durch passende Begrüßungs-, Abschieds- und Vorstellungsfloskeln, • tauschen in einfachen Alltagssituationen kurze Informationen über vertraute Themen aus (z. B. Herkunft, Interessen, Vorlieben und Abneigungen), • machen einfache Vorschläge und reagieren auf solche (z. B. Verabredungen treffen, Einladungen aussprechen), • drücken in einfacher Form Zustimmung und Ablehnung aus, • gebrauchen einfache kurze Wendungen, um Dinge zu erbitten oder einfache Informationen zu erfragen (z. B. beim Einkauf, nach dem Weg fragen), • geben kurze, einfache Anweisungen.	• beteiligen sich an Gesprächen über vertraute Themen zu Personen und ihrer Lebenswelt und stellen Fragen mit überwiegend einfachen sprachlichen Mitteln, • äußern Zustimmung und Ablehnung mit ersten Begründungen, • formulieren Vorlieben, Wünsche und Abneigungen situativ angemessen, • drücken Gefühle einfach aus (z. B. Freude, Ärger, Überraschung, Betroffenheit), • beteiligen sich sicher und aktiv am Unterrichtsgespräch.	• geben und erfragen Auskünfte über die eigene Person und andere Personen, • nehmen direkt Bezug auf die Gesprächspartner/-innen, indem sie sich weitgehend adressatenorientiert äußern, • verständigen sich in überschaubaren Situationen, wenn ihnen die Themen und der dazu gehörende Wortschatz vertraut sind, • halten ein Gespräch oder eine Diskussione zu vertrauten Themen über weite Strecken in Gang, trotz gelegentlicher sprachlicher Schwierigkeiten, • reagieren angemessen auf Gefühlsäußerungen, • erbitten detaillierte Auskünfte, fragen gezielt nach und übermitteln einfache Informationen (z. B. Wegbeschreibung), • äußern in Diskussionen zu vertrauten Themen ihre Meinung mithilfe von vorgegebenen Redemitteln und begründen diese, • ergreifen in einem Interview Gesprächsinitiative (z. B. indem sie nachfragen, etwas ergänzen).

Anforderungsniveaus mit Blick auf die Studienstufe

An Gesprächen teilnehmen (Produktion)

B1-	B1+
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	**Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe**
Die Schülerinnen und Schüler nehmen, auch ohne besondere Vorbereitung, an Gesprächen über vertraute Themen teil, drücken in einfachen Sätzen persönliche Meinungen aus und tauschen Informationen zu Themen von persönlichem Interesse aus.	Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich aktiv an Gesprächen über vertraute sowie andere Themen von gesellschaftlicher Bedeutung. Bei Letzteren halten sie trotz gelegentlicher Formulierungsprobleme das Gespräch in Gang.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• geben Auskünfte über die eigene Person und erfragen solche über andere Personen, • nehmen direkt Bezug auf die Gesprächspartner/-innen, indem sie sich weitgehend adressatenorientiert äußern, • verständigen sich in überschaubaren Situationen, wenn ihnen die Themen und der dazu gehörende Wortschatz vertraut sind, • halten ein Gespräch oder eine Diskussion zu vertrauten Themen über weite Strecken in Gang, trotz gelegentlicher sprachlicher Schwierigkeiten, • reagieren angemessen auf Gefühlsäußerungen, • erbitten auch detailliert Auskünfte, fragen gezielt nach und übermitteln einfache Informationen (z. B. Wegbeschreibung), • äußern in Diskussionen zu vertrauten Themen ihre Meinung, Zustimmung und Ablehnung mithilfe von vorgegebenen Redemitteln und begründen diese, • ergreifen in einem Interview Gesprächsinitiative (z. B. indem sie nachfragen, etwas ergänzen).	• verständigen sich in Gesprächen weitgehend spontan und fließend, wenn ihnen die Themen und der dazu gehörende Wortschatz vertraut sind, • vertreten in Diskussionen zu gesellschaftlichen Themen trotz gelegentlicher sprachlicher Schwierigkeiten einen Standpunkt und drücken Meinungen, Zustimmung und Ablehnung situations- und adressatengerecht angemessen und begründet aus, • nehmen in Gesprächen und Diskussionen zu den Standpunkten anderer Stellung, • geben in Interviews konkrete Auskünfte über sich und ihre Vorstellungen (z. B. in Bewerbungsgesprächen).

Zusammenhängendes Sprechen (Produktion)

A1	A2
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	**Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6**
Die Schülerinnen und Schüler sprechen über vertraute Themen (Personen, Tiere, Handlungen sowie Gegenstände und Orte). Dabei sind sie auf die Hilfe ihrer Gesprächspartner angewiesen und verwenden einfache sprachliche Mittel. Sie nutzen hauptsächlich vorformulierte Ausdrücke.	Die Schülerinnen und Schüler sprechen über vertraute Themen (Personen, Tiere, Handlungen sowie Gegenstände und Orte) und verwenden einfache sprachliche Mittel. Dabei nutzen sie auch vorformulierte Ausdrücke. Sie stocken gelegentlich, müssen neu ansetzen oder umformulieren.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• beschreiben in kurzen, auch unvollständigen Sätzen ihre eigene und andere Personen, • sprechen in einfachen Worten über vertraute Themen (z. B. Lebewesen, Wetter, Klassenraum), • erzählen und vergleichen einfache Handlungsabläufe und Tätigkeiten in kurzen, teilweise auch unvollständigen Sätzen, • tragen geübte, kurze Texte vor, • halten mit Hilfsmitteln eine kurze, einfache, mehrfach geprobte Präsentation.	• beschreiben in einfachen, meist vollständigen Sätzen sich und andere Personen sowie Gegenstände und Orte in vertrauten Kontexten, • schildern mit einfachen sprachlichen Mitteln begrenzt Sachverhalte oder vertraute Zustände (z. B. Freizeitaktivitäten, Ferienerlebnisse, Begegnungen), • erzählen eine Geschichte anhand von Bildern und Stichwörtern und verwenden dabei bekannte Sprachmuster, • tragen geübte kurze Texte vor (z. B. Lied, Gedicht, Rollenspiel), • tragen mit Hilfsmitteln eine kurze, einfache Präsentation vor, • tragen Arbeitsergebnisse zu einem überschaubaren Auftrag vor.

Zusammenhängendes Sprechen (Produktion)

A2-	A2+	B1-
Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	**Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss**	**Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss**
Die Schülerinnen und Schüler sprechen über vertraute Themen, indem sie einfache Wendungen und aneinandergereihte Sätze verwenden.	Die Schülerinnen und Schüler sprechen in einfachen, zusammenhängenden Sätzen über vertraute Themen. Sie setzen dabei gelegentlich neu an oder formulieren um.	Die Schülerinnen und Schüler sprechen zusammenhängend zu einem begrenzten Spektrum von vertrauten Themen.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• beschreiben in kurzen Sätzen sich und andere Personen sowie Gegenstände und Orte in vertrauten Kontexten, • beschreiben in einfachen Worten Gewohnheiten und Alltagsbeschäftigungen und berichten über Aktivitäten und persönliche Erfahrungen, • erzählen eine kurze und einfache Geschichte anhand von Bildern und Stichwörtern und verwenden dabei bekannte Sprachmuster, • tragen geübte kurze Texte vor (z. B. Lied, Gedicht, Rollenspiel), • tragen mit Hilfsmitteln eine kurze, einfache Präsentation vor, • tragen Arbeitsergebnisse zu einem überschaubaren Auftrag vor.	• beschreiben in meist vollständigen Sätzen und weitgehend sicher ihre eigene und andere Personen, • schildern begrenzte Sachverhalte oder weniger vertraute Zustände (z. B. Erlebnis am Wochenende, Begegnungen, Ereignisse in der Zukunft), • erzählen eine Geschichte anhand von Bildern, Stichwörtern oder anderen Impulsen und stellen dabei einfache Verknüpfungen her, • tragen geübte altersgemäße Texte vor, • tragen eine kurze Präsentation zu einem vertrauten Thema vor, • tragen Arbeitsergebnisse zu einem überschaubaren Auftrag in Form von Aufzählungen und kurzen Berichten vor.	• berichten über Erfahrungen und Ereignisse und beschreiben dabei die eigenen Gefühle und Reaktionen, • beschreiben und begründen Wünsche, Ziele und Absichten, • geben in einfachen Sätzen die Handlungen von Geschichten, Büchern und Filmen wieder, • erzählen einfache Geschichten, indem sie die einzelnen Punkte linear aneinanderreihen, • geben ansatzweise Begründungen für Meinungen und Handlungen, • äußern weitgehend zusammenhängend eigene Standpunkte, • tragen eine vorbereitete Präsentation zu einem vertrauten Thema vor und beantworten Informationsfragen.

Anforderungsniveaus mit Blick auf die Studienstufe

Zusammenhängendes Sprechen (Produktion)

B1-	B1+
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	**Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe**
Die Schülerinnen und Schüler sprechen zusammenhängend zu einem begrenzten Spektrum von vertrauten Themen.	Die Schülerinnen und Schüler sprechen zusammenhängend und weitgehend flüssig zu Themen von persönlichem Interesse oder gesellschaftlicher Bedeutung.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• berichten über Erfahrungen und Ereignisse und beschreiben dabei in einfacher Form eigene Gefühle und Reaktionen, • beschreiben und begründen Wünsche, Ziele und Absichten, • geben in einfachen Sätzen die Handlungen von Geschichten, Büchern und Filmen wieder, • erzählen einfache Geschichten, indem sie die einzelnen Punkte linear aneinanderreihen, • geben in einfacher Form Begründungen für Meinungen und Handlungen, • äußern weitgehend zusammenhängend eigene Standpunkte, • tragen eine vorbereitete Präsentation zu einem vertrauten Thema (z. B. Familie, Freizeit, Ausbildung) vor und beantworten Informationsfragen.	• tragen zu einem großen Spektrum von Themen detaillierte Beschreibungen und Berichte vor. Dabei verwenden sie Äußerungen, die über die lineare Aneinanderreihung von Sätzen hinausgehen, • beschreiben und begründen detailliert Pläne, Wünsche, Ziele und Absichten, • fassen den Inhalt von Texten und/oder Filmpassagen zusammen und beschreiben ihre Reaktionen darauf, • äußern zusammenhängend eigene Standpunkte und erörtern die Vor- und Nachteile anderer Positionen, • bewerten Sachverhalte oder das Verhalten anderer – realer oder fiktiver – Menschen in zusammenhängenden Äußerungen, • tragen umfangreiche Präsentationen vor und beantworten spontan und sicher Nachfragen.

Schreiben (Produktion)

A1	A2
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	**Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6**
Die Schülerinnen und Schüler schreiben kurze, einfache Texte und Mitteilungen über sich und Dinge von persönlichem Interesse, häufig auch mithilfe von Mustertexten und Vorlagen.	Die Schülerinnen und Schüler schreiben kurze einfache Texte zu vertrauten Themen der Alltagskommunikation.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• schreiben Listen oder beschriften Bilder (z. B. Haus, auf dem Markt), • tragen persönliche Daten in einfache Formulare ein, • schreiben kurze, einfache Mitteilungen und geben Antworten auf Fragen zu einem Text mit vertrauten Redemitteln, • verfassen eine kurze, einfache schriftliche Vorlage für ein Rollenspiel, • beschreiben in einfachen Wendungen und kurzen Sätzen sich selbst, andere Personen, Tiere und Gegenstände ihrer Umgebung, • verfassen sehr kurze einfache Texte (z. B. Postkarten, E-Mails) aus aneinandergereihten Sätzen zu bekannten Themen (Gewohnheiten, Hobbys etc.) • stellen kurze Informationen für eine Präsentation (z. B. Poster, Folien) mit einfachen sprachlichen Redemitteln dar.	• füllen einfache Formulare mit persönlichen Angaben aus, • schreiben kurze, einfache Notizen und Mitteilungen zu Alltagssituationen, • verfassen kurze persönliche Texte (z. B. Postkarten, E-Mails, Einladungen, Zu- und Absagen), • schreiben zu Bildern/Fragen/Stichwörtern kurze Berichte über sich selbst, Ereignisse oder Erfahrungen aus der eigenen Lebenswelt, • formulieren in ihren Texten in Ansätzen Begründungen und Einschränkungen, • fertigen in einfacher Form schriftliche Arbeitsergebnisse für eine Präsentation an.

Schreiben (Produktion)

A2-	A2+	B1-
Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	**Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss**	**Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss**
Die Schülerinnen und Schüler schreiben kurze einfache Texte zu vertrauten, alltäglichen Themen.	Die Schülerinnen und Schüler schreiben in einfachen, aber auch mit geläufigen Konnektoren verknüpften Sätze über die eigene Familie, ihre Lebensumstände und die Schule.	Die Schülerinnen und Schüler schreiben zusammenhängende Texte zu vertrauten Themen.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• füllen einfache Formulare mit persönlichen Angaben aus, • schreiben kurze, einfache Notizen und Mitteilungen, die sich auf unmittelbare Bedürfnisse beziehen, • verfassen kurze persönliche Texte (z. B. Postkarten, E-Mails), • schreiben mithilfe von stützenden Vorgaben (z. B. Bilder, Fragen, Stichwörter) kurze Berichte über sich selbst, Ereignisse oder Erfahrungen aus der eigenen Lebenswelt (z. B. Blog), • schreiben einfache Wendungen und kurze Sätze zu vertrauten Themen und benutzen einfache Konnektoren, • fertigen in einfacher Form und mit Unterstützung schriftliche Arbeitsergebnisse für eine Präsentation an.	• Erstellen kurze elementare Beschreibungen von Ereignissen, Handlungen und Plänen, • verfassen kurze, zusammenhängende Texte zu vertrauten Themen aus ihrer unmittelbaren Lebenswelt (z. B. Geschichten, Berichte, Beschreibungen, Briefe, E-Mails, Tagebucheinträge) ggf. unter Nutzung von sprachlich komplexeren Vorgaben, • bearbeiten vertiefende und kreative Aufgaben zu Textvorlagen mit einfachen Redemitteln, (z. B. Gedicht, Lied, Sachtext, Jugendbuch), • fertigen schriftliche Arbeitsergebnisse für eine Präsentation an (z. B. Poster, Folien), • überarbeiten Texte nach Vorgaben (z. B. durch Einfügen von Adjektiven oder Konnektoren).	• halten gehörte, gelesene und medial vermittelte Informationen nach Vorgaben stichwortartig fest, • beschreiben in persönlichen Briefen Erfahrungen, Gefühle und Ereignisse, • beschreiben und begründen in Ansätzen Pläne, Wünsche unc Absichten, • geben Inhalt und Handlung von Texten und Filmen wieder und nehmen kurz Stellung, • verfassen anwendungsorientierte Sachtexte wie Leserbriefe, Lebenslauf oder Bewerbungsschreiben, • verfassen in kreativen Schreibaufgaben einfache Texte bzw. schreiben Texte fort oder gestalten sie um, • überarbeiten die eigenen Texte mit Hilfsmitteln (z. B. Wörterbüchern), in Bezug auf entsprechendes Themenvokabular, die Zeitenfolge oder den Satzbau.

Anforderungsniveaus mit Blick auf die Studienstufe

Schreiben (Produktion)

B1-	B1+
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	**Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe**
Die Schülerinnen und Schüler schreiben einfache zusammenhängende Texte zu vertrauten Themen.	Die Schülerinnen und Schüler verfassen weitgehend selbstständig zusammenhängende Texte zu Themen von persönlichem Interesse und gesellschaftlicher Bedeutung.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• halten gehörte, gelesene und medial vermittelte Informationen stichwortartig fest, • beschreiben in persönlichen Briefen Erfahrungen, Gefühle und Ereignisse, • beschreiben und begründen in Ansätzen Pläne, Wünsche und Absichten, • geben Inhalt und Handlung von Texten und Filmen wieder und nehmen kurz Stellung, • verfassen anwendungsorientierte Sachtexte wie Leserbriefe, Lebenslauf, Bewerbungsschreiben, • verfassen in kreativen Schreibaufgaben einfache Texte bzw. schreiben diese fort und gestalten sie um, • überarbeiten die eigenen Texte mit Hilfsmitteln (z. B. Wörterbüchern), in Bezug auf entsprechendes Themenvokabular, die Zeitenfolge oder den Satzbau.	• halten gehörte, gelesene und medial vermittelte Informationen stichwortartig fest, strukturieren diese und fassen sie zusammen, • beschreiben Sachverhalte sprachlich differenziert, • fassen Sachtexte und literarische Texte zusammen, analysieren und kommentieren sie, • verfassen anwendungsorientierte Sachtexte wie Film- oder Buchkritiken, Leserbriefe, kurze Reden, Lebenslauf, Bewerbungsschreiben, • schreiben eigene Geschichten, Gedichte, Liedtexte, dramatische Szenen oder setzen entsprechende Vorlagen fort bzw. gestalten sie um, • überarbeiten die eigenen Texte (z. B. in Bezug auf Register, Struktur oder sprachliche Korrektheit).

Sprachmittlung

A1	A2
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	**Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6**
Die Schülerinnen und Schüler übertragen in vertrauten, realen und simulierten Gesprächssituationen und aus einfach strukturierten Texten Äußerungen in die jeweils andere Sprache, sodass das Verständnis in groben Zügen gesichert ist.	Die Schülerinnen und Schüler vermitteln in vertrauten Situationen und übertragen aus einfach strukturierten Texten gezielt Informationen in die jeweils andere Sprache.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• übertragen Schlüsselbegriffe, Anweisungen und Auskünfte in die jeweils andere Sprache, • ermitteln aus einfachen Alltagstexten (z. B. aus einem Brief oder einer E-Mail) in der deutschen Sprache oder der Herkunftssprache die Hauptaussage und geben diese in der jeweils anderen Sprache weitgehend sinngemäß wieder, • überbrücken mithilfe von Umschreibungen und Wiederholungen fehlende Ausdrucksmöglichkeiten.	• vermitteln (mündlich) in zweisprachigen Alltagssituationen, • entnehmen einfach strukturierten Alltagstexten in der Herkunftssprache die wichtigsten Informationen und geben diese in der deutschen Sprache wieder und umgekehrt, • wechseln in simulierten zweisprachigen Alltagssituationen sachbezogen und situativ weitgehend angemessen zwischen beiden Sprachen und helfen sich dabei über Ausdrucksnöte hinweg.

Sprachmittlung

A2-	A2+	B1-
Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	**Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss**	**Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss**
Die Schülerinnen und Schüler vermitteln in vertrauten Situationen (z. B. beim Einkaufen, Fragen nach dem Weg oder Öffnungszeiten) kurze Äußerungen in die jeweils andere Sprache, sodass ein allgemeines Verständnis gesichert ist.	Die Schülerinnen und Schüler übertragen in vertrauten Alltagssituationen und aus einfach strukturierten Texten Äußerungen in die jeweils andere Sprache, sodass ein allgemeines Verständnis gesichert ist.	Die Schülerinnen und Schüler geben in Begegnungssituationen Äußerungen inhaltlich und sprachlich weitgehend angemessen von der einen in die andere Sprache wieder, wobei sie unbekannte, aber aus dem Kontext leicht erschließbare Wörter so umschreiben, dass ein allgemeines Verständnis gesichert ist.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• vermitteln mündlich sinngemäß einfache Informationen mit überwiegend bekanntem Wortschatz von der einen in die andere Sprache, • vermitteln schriftlich sinngemäß einfache Informationen aus nicht linearen, überschaubaren Texten (z. B. Schildern und Veranstaltungsprogrammen) mit überwiegend bekanntem Wortschatz in die deutsche Sprache und umgekehrt.	• vermitteln (mündlich) in zweisprachigen Alltagssituationen, • entnehmen einfach strukturierten Alltagstexten in der Herkunftssprache die wichtigsten Informationen und geben diese in der deutschen Sprache wieder und umgekehrt, • wechseln in simulierten zweisprachigen Alltagssituationen sachbezogen und situativ weitgehend angemessenen zwischen beiden Sprachen und helfen sich dabei über Ausdrucksnöte hinweg, • fragen bei Missverständnissen und Unverständnis nach und klären die Situation.	• erfassen aus kurzen Gebrauchstexten (z. B. Speisekarten, Fahrpläne, Prospekte) mit teilweise unbekanntem, aber aus dem Kontext leicht erschließbarem Vokabular gezielt Informationen und geben diese in der jeweils anderen Sprache wieder, • vermitteln in Begegnungssituationen aus einem kurzen Gespräch (z. B. zu Personen oder Verabredungen) grundlegende Informationen und Sachverhalte sinngemäß in die jeweils andere Sprache.

Anforderungsniveaus mit Blick auf die Studienstufe

Sprachmittlung

B1-	B1+
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	**Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe**
Die Schülerinnen und Schüler geben in Begegnungssituationen Äußerungen inhaltlich und sprachlich weitgehend angemessen von der einen in die andere Sprache wieder, wobei sie unbekannte, aber aus dem Kontext leicht erschließbare Wörter so umschreiben, dass ein allgemeines Verständnis gesichert ist.	Die Schülerinnen und Schüler geben als Mittler zwischen deutsch- und herkunftssprachigen Sprecherinnen und Sprechern schriftliche und mündliche Äußerungen bzw. Texte in der jeweils anderen Sprache so wieder, dass ein durchgängiges Verständnis gesichert ist.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• erfassen aus kurzen Gebrauchstexten (z. B. Speisekarten, Fahrpläne, Prospekte) mit teilweise unbekanntem, aber aus dem Kontext leicht erschließbarem Vokabular gezielt Informationen und geben diese in der jeweils anderen Sprache wieder, • vermitteln in Begegnungssituationen aus einem kurzen Gespräch (z. B. zu Personen oder Verabredungen) grundlegende Informationen und Sachverhalte sinngemäß in die jeweils andere Sprache.	• entnehmen aus einem Alltagsgespräch (z. B. Diskussion zu einem vertrauten Thema) die wesentlichen Informationen und geben sie in der jeweils anderen Sprache wieder, • geben den Inhalt von Gebrauchstexten und gesellschaftlich relevanten Sachtexten (z. B. weniger komplexen Zeitungsartikeln) in der jeweils anderen Sprache sinngemäß wieder.

Linguistische Kompetenzen: Wortschatz

A1	A2
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	**Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6**
Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen elementaren Wortschatz im mündlichen und schriftlichen Bereich.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen ausreichenden Wortschatz für einfache Alltagsgespräche.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• verständigen sich mithilfe von memorierten Sätzen, kurzen Wortgruppen und Redeformeln. • werden elementaren Kommunikationsbedürfnissen gerecht; dabei kommt es aufgrund von Lücken im Wortschatz zu Code-Switching, Abbrüchen und Missverständnissen.	• verwenden gebräuchliche Ausdrücke und Satzmuster, um konkrete Bedürfnisse in vertrauten Situationen zu formulieren (z. B. Informationen geben/erfragen), • bewältigen Alltagssituationen mit vertrauten Inhalten, müssen aber noch nach Wörtern suchen.

Vgl. auch Kapitel 3.4 Inhalte

Linguistische Kompetenzen: Wortschatz

A2-	A2+	B1-
Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	**Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss**	**Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss**
Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen zunehmend ausreichenden Wortschatz für einfache Alltagsgespräche.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen hinreichenden Wortschatz für Alltagsgespräche.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen ausreichend großen Wortschatz, um sich mithilfe von einigen Umschreibungen zu vertrauten Themen zu äußern.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• verwenden kurze, gebräuchliche Ausdrücke und Satzmuster, um konkrete Bedürfnisse in vertrauten Situationen zu formulieren (z. B. Informationen geben/erfragen), • bewältigen Alltagssituationen mit vertrauten Inhalten, müssen aber noch nach Wörtern suchen.	• wenden einen hinreichend großen Wortschatz an, um sich in einfachen Alltagsgesprächen und zu vertrauten Themen zu verständigen.	• sind in der Lage, sich zu vertrauten Themen ihres Interessen- und Erfahrungsbereiches hinreichend zu äußern.

Vgl. auch Kapitel 3.4 Inhalte

Anforderungsniveaus mit Blick auf die Studienstufe

Linguistische Kompetenzen: Wortschatz

B1-	B1+
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	**Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe**
Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen ausreichend großen Wortschatz, um sich mithilfe von einigen Umschreibungen zu vertrauten Themen zu äußern.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen hinreichend großen Wortschatz, um sich auch mithilfe von Umschreibungen zu Themenfeldern ihres Erfahrungsbereichs und zu vertrauten gesellschaftlichen Themen zu äußern. Sie variieren Formulierungen, um Wiederholungen zu vermeiden.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• sind in der Lage, sich zu vertrauten Themen ihres Interessen- und Erfahrungsbereiches hinreichend zu äußern.	• verwenden einen hinreichend großen Wortschatz, um sich differenziert zu äußern und eigene Standpunkte auszudrücken, • verfügen über einen hinreichend großen Wortschatz, um fachliches Vokabular mit einfacheren Wörtern zu umschreiben, • verfügen über ein Spektrum von Konnektoren, um sich kohärent zu äußern.

Vgl. auch Kapitel 3.4 Inhalte

Linguistische Kompetenzen: Grammatik

A1	A2
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	**Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6**
Die Schülerinnen und Schüler verwenden ein zum Teil auswendig gelerntes Repertoire von sehr einfachen grammatischen Strukturen und Satzmustern in vertrauten Situationen. Dabei machen sie noch elementare Fehler. Es wird jedoch in der Regel klar, was sie ausdrücken möchten.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über elementare grammatische Strukturen und verständigen sich in vertrauten Redesituationen, sodass sie hinreichend verstanden werden.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• erkennen und beschreiben ihnen vertraute Handlungen, Ereignisse und Sachverhalte als gegenwärtig, vergangen oder zukünftig und geben sie wieder, • äußern sich zu Personen, Gegenständen und Sachverhalten, • verstehen und formulieren einfache Aussagen, Fragen und Aufforderungen in bejahender und verneinender Form, • erkennen die Anzahl, Art und Zugehörigkeit von Gegenständen, Lebewesen und Sachverhalten, • stellen einfache Vergleiche an, • drücken einfache Bitten und Wünsche aus.	• verstehen und formulieren Aussagen, Fragen und Aufforderungen in bejahender und verneinender Form, • drücken Verbote, Erlaubnisse, Aufforderungen, Bitten und Wünsche, Erwartungen, Verpflichtungen und Möglichkeiten aus, • erkennen und beschreiben ihnen vertraute Handlungen, Ereignisse und Sachverhalte als gegenwärtig oder vergangen.

Vgl. auch Kapitel 5 Basisgrammatik

Linguistische Kompetenzen: Grammatik

A2-	A2+	B1-
Mindestanforderungen für den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss	**Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8 mit Blick auf den mittleren Schulabschluss**	**Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss**
Die Schülerinnen und Schüler verfügen über elementare grammatische Strukturen und verständigen sich in vertrauten Redesituationen mit einem gelernten Repertoire, sodass sie trotz auftretender Interferenzfehler verstanden werden.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein Repertoire häufig verwendeter Strukturen. Im produktiven Bereich können sie einfache Strukturen verwenden, machen aber noch Fehler. Trotzdem wird in der Regel klar, was sie ausdrücken wollen.	Die Schülerinnen und Schüler verwenden ein erweitertes grammatisches Inventar in vertrauten Situationen und Themenbereichen weitgehend korrekt. Zwar kommen noch Fehler vor, aber in der Regel wird klar, was ausgedrückt werden soll.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• verstehen und formulieren einfache Aussagen, Fragen und Aufforderungen in bejahender und verneinender Form, • drücken Verbote, Erlaubnisse, Aufforderungen, Bitten und Wünsche, Erwartungen und Verpflichtungen aus, • erkennen einfache zeitliche Bezüge und drücken diese aus.	• erkennen und beschreiben ihnen vertraute Handlungen, Ereignisse und Sachverhalte als gegenwärtig, vergangen oder zukünftig, • drücken Bitten, Wünsche, Erwartungen, Verbote, Erlaubnisse, Verpflichtungen, Möglichkeiten und Fähigkeiten aus, • erkennen einfache Bedingungen und Bezüge und drücken diese aus.	• stellen Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig dar, • geben Äußerungen anderer und Informationen weitgehend korrekt wieder, • stellen räumliche, zeitliche und logische Bezüge innerhalb eines Satzes her und drücken diese korrekt aus, • formulieren Annahmen, Hypothesen und Bedingungen.

Vgl. auch Kapitel 5 Basisgrammatik

Anforderungsniveaus mit Blick auf die Studienstufe

Linguistische Kompetenzen: Grammatik

B1-	B1+
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	**Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe**
Die Schülerinnen und Schüler verwenden ein erweitertes grammatisches Inventar in vertrauten Situationen und Themenbereichen weitgehend korrekt. Zwar kommen noch Fehler vor, aber in der Regel wird klar, was ausgedrückt werden soll.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein gefestigtes Repertoire erweiteter grammatischer Strukturen und haben ein Strukturbewusstsein für die Fremdsprache entwickelt. Zwar kommen noch Fehler vor; diese führen jedoch kaum zu Missverständnissen bei Muttersprachlern.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• stellen Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig dar, • geben Äußerungen anderer und Informationen weitgehend korrekt wieder, • stellen räumliche, zeitliche und logische Bezüge innerhalb eines Satzes her und drücken diese korrekt aus, • formulieren Annahmen, Hypothesen und Bedingungen.	• setzen weitere Möglichkeiten ein, um Zukünftiges sicherer und geläufiger auszudrücken, • formulieren komplexere Annahmen und weitere Modalitäten, • geben Informationen wörtlich und vermittelt wieder, • erkennen räumliche, zeitliche und logische Bezüge innerhalb eines Satzes und formulieren diese selbstständig, • finden verstärkt Analogien oder Unterschiede zu anderen Sprachen.

Vgl. auch Kapitel 5 Basisgrammatik

Linguistische Kompetenzen: Aussprache und Intonation

A1	A2
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	**Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6**
Die Schülerinnen und Schüler verfügen in Bezug auf bekannte Wörter und Wendungen weitgehend über eine deutliche Aussprache und angemessene Intonation, die sich an der Standardsprache orientiert. Trotz leichter Abweichungen ist das Verständnis gesichert.	Die Schülerinnen und Schüler verwenden Aussprache und Intonation, die sich an der Standardsprache orientiert, weitgehend korrekt. Trotz leichter Abweichungen ist das Verständnis gesichert. Sie tragen kurze, geübte Texte sinngestaltend vor.

Linguistische Kompetenzen: Aussprache und Intonation

A2-	A2+	B1-
Mindestanforderungen für den ersten Schulabschluss	**Mindestanforderungen mit Blick auf den mittleren Schulabschluss am Ende der Jahrgangsstufe 8**	**Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss**
Die Schülerinnen und Schüler verfügen über eine deutliche Aussprache zu vertrauten Themen und beherrschen die Intonation von einfachen Aussagesätzen, Fragen und Aufforderungen. Sie tragen einfache, kurze und geübte Texte sinngestaltend vor.	Die Schülerinnen und Schüler verwenden Aussprache und Intonation, die sich an der Standardsprache orientieren, weitgehend korrekt. Trotz leichter Abweichungen ist das Verständnis gesichert. Sie tragen geübte Texte sinngestaltend vor.	Die Schülerinnen und Schüler verwenden Aussprache und Intonation, die sich an der Standardsprache orientieren, korrekt. Sie tragen Sprech- und Lesetexte sinngestaltend vor.

Anforderungsniveaus mit Blick auf die Studienstufe

Linguistische Kompetenzen: Aussprache und Intonation

B1-	B1+
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	**Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe**
Die Schülerinnen und Schüler verwenden Aussprache und Intonation, die sich an der Standardsprache orientieren, korrekt. Sie tragen Sprech- und Lesetexte sinngestaltend vor.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über eine gefestigte Aussprache und Intonation. Sie realisieren in authentischen Gesprächssituationen und einfach strukturierter freier Rede Aussprache und Intonation weitgehend angemessen. Sie tragen längere Passagen sinngestaltend vor.

Linguistische Kompetenzen: Rechtschreibung

A1	A2
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	**Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6**
Die Schülerinnen und Schüler verfügen über die Laut-Buchstaben-Zuordnungen im Zeichensystem ihrer Herkunftssprache und sind sich der Unterschiede zum deutschen Schriftsystem bewusst. Sie schreiben ausgewählte Wörter des Grundwortschatzes richtig.	Die Schülerinnen und Schüler wenden erste Rechtschreibregeln ihres produktiven Wortschatzes zu vertrauten Themen weitgehend korrekt an.

Linguistische Kompetenzen: Rechtschreibung

A2-	A2+	B1-
Mindestanforderungen für den ersten Schulabschluss	**Mindestanforderungen mit Blick auf den mittleren Schulabschluss am Ende der Jahrgangsstufe 8**	**Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss**
Die Schülerinnen und Schüler schreiben zunehmend auch Wörter korrekt, bei denen sich die Aussprache vom Schriftbild stark unterscheidet.	Die Schülerinnen und Schüler wenden die Rechtschreibregeln ihres produktiven Wortschatzes zu vertrauten Themen weitgehend korrekt an.	Die Schülerinnen und Schüler festigen die Schreibweise von Wörtern, bei denen sich Aussprache und Schriftbild stark unterscheiden.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• schreiben kurze Sätze über vertraute Themen richtig ab, • geben kurze Wörter und Redewendungen aus ihrem mündlichen Wortschatz einigermaßen schriftlich wieder, benutzen dabei aber nicht immer die richtige Schreibweise.	• schreiben Wendungen und Texte korrekt ab, • schreiben in von ihnen verfassten Texten bekannte Wörter weitgehend korrekt, • geben Wörter und Wendungen aus dem mündlichen Wortschatz zunehmend korrekt wieder.	• schreiben zusammenhängend und überwiegend mit richtiger Rechtschreibung und Grundlagen der Interpunktion, sodass man die erstellten Texte meistens verstehen kann.

Anforderungsniveaus mit Blick auf die Studienstufe

Linguistische Kompetenzen: Rechtschreibung

B1-	B1+
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	**Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe**
Die Schülerinnen und Schüler verfügen im Rahmen des vertrauten Wortschatzes über weitgehende Sicherheit in der Rechtschreibung.	
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• festigen die Schreibweise von Wörtern, bei denen sich Aussprache und Schriftbild stark unterscheiden. • schreiben zusammenhängend und überwiegend mit richtiger Rechtschreibung und Grundlagen der Interpunktion, sodass man die erstellten Texte meistens verstehen kann.	• beherrschen die Rechtschreibung des erworbenen funktions- und themenbezogenen Wortschatzes weitgehend sicher.

Reflexion über Sprache

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Erhöhte Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6
Die Schülerinnen und Schüler erkennen einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Herkunftssprache und der deutschen Sprache (z. B. Zahlen, Uhrzeit, Datum, Anredeformeln, sprachliche Rituale bei festlichen Gelegenheiten, sprachbegleitende Gestik und Mimik).	Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Besonderheiten ausgewählter sprachlicher Strukturen (z. B. Satzbau) in ihrer Herkunftssprache im Vergleich zur deutschen Sprache.

Reflexion über Sprache

Mindestanforderungen für den ersten Schulabschluss	Mindestanforderungen mit Blick auf den mittleren Schulabschluss am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den mittleren Schulabschluss
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• erkennen und beschreiben einige Besonderheiten ausgewählter sprachlicher Strukturen in ihrer Herkunftssprache im Vergleich zur deutschen Sprache.	• erkennen und erläutern einige Besonderheiten ausgewählter sprachlicher Strukturen (z. B. Satzbau) in ihrer Herkunftssprache im Vergleich zur deutschen Sprache und zu einer Fremdsprache, • erkennen und beschreiben regionale und altersgebundene Sprachvarianten ihrer Umgebung.	• erkennen und erläutern auffallende sprachliche Ausdrücke und Strukturen in ihrer Herkunftssprache im Vergleich zur deutschen Sprache und zu den gelernten Fremdsprachen, • entscheiden bewusst, welches sprachliche Register der Situation, der Partnerin bzw. dem Partner und der eigenen Rolle angemessen ist, und setzen dieses gezielt ein.

Anforderungsniveaus mit Blick auf die Studienstufe

Reflexion über Sprache

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 mit Blick auf den Übergang in die Studienstufe	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• erkennen und erläutern auffallende sprachliche Ausdrücke und Strukturen in ihrer Herkunftssprache im Vergleich zur deutschen Sprache und zu den gelernten Fremdsprachen, • entscheiden bewusst, welches sprachliche Register der Situation, der Partnerin bzw. dem Partner und der eigenen Rolle angemessen ist, und setzen dieses gezielt ein.	• erkennen und erläutern auffallende sprachliche Ausdrücke und Strukturen in ihrer Herkunftssprache im Vergleich zur deutschen Sprache und zu den gelernten Fremdsprachen unter Verwendung der eingeführten Fachbegriffe, • erkennen und beschreiben unterschiedliche sprachliche Register, Stile und Textsorten sowie die Wirkung sprachlicher Mittel.

3.2 Interkulturelle Kompetenz

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 10
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• haben Kenntnisse über die Lebenswelt des Herkunftslandes ihrer Familie und ihrer eigenen Lebenswelt gewonnen, • setzen ihre eigene Lebenswelt und die ihrer Familie bzw. Sprachgemeinschaft (community) in der Bundesrepublik Deutschland mit der Lebenswelt im Herkunftsland in Beziehung und vergleichen (ggf. unter Rückgriff auf die deutsche Sprache), • nehmen Vielfalt und Mehrfachzugehörigkeit als Wert wahr (z. B. Sprachenvielfalt, Mehrsprachigkeit), • nehmen gemeinsame und unterschiedliche Werte, Normen und Sichtweisen wahr, vergleichen diese (ggf. unter Rückgriff auf die deutsche Sprache) und respektieren andere Lebensweisen. • erproben Rollen- und Perspektivwechsel.	• stellen sprachliche, ethnische, religiöse, soziale und kulturelle Eigenheiten ihres Herkunftslandes sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu ihrer eigenen Lebenswelt dar, • wissen, warum Menschen ihre Heimatorte verlassen und kennen einige mögliche Folgen von Migration (z. B. Befragung der (Groß-)Eltern oder anderer Interviewpartner/-innen, • betrachten einen Sachverhalt als mehreren Perspektiven (z. B. aus der Perspektive der Mehrheit – Minderheiten), • reflektieren ihre Erfahrungen mit sprachlicher, ethnischer, religiöser, sozialer und kultureller Vielfalt, • nehmen Perspektivwechsel vor, um interkulturelle Begegnungssituationen zu bewältigen.	• geben ihre Kenntnisse über geographische, geschichtliche, politische, soziale und kulturelle Gegebenheiten im Herkunftsland wieder und ziehen Vergleiche zwischen Gegebenheiten im Herkunftsland bzw. in den Herkunftsländern ihrer Familie und ihrer Lebenswelt in Deutschland, • beurteilen das eigene Handeln und das Handeln anderer im Kontext ihrer jeweiligen Lebensbedingungen, historischen Erfahrungen und Wertvorstellungen, • hinterfragen Werte, Normen und Sichtweisen und respektieren andere Lebensweisen, • bewältigen Begegnungssituationen auch mit Blick auf mögliche Missverständnisse und Konflikte, • halten Konfliktsituationen und Widersprüche aus und lösen diese konstruktiv.

Vgl. auch Rahmenplan Aufgabengebiete Interkulturelle Erziehung

3.3 Methodische Kompetenzen

Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 10
Die Schülerinnen und Schüler wenden ein begrenztes Inventar an Lern- und Arbeitstechniken für eigenständiges, individuelles Lernen selbstständig an.	Die Schülerinnen und Schüler wenden ein erweitertes Inventar an Lern- und Arbeitstechniken für eigenständiges, individuelles Lernen selbstständig an.	Die Schülerinnen und Schüler wenden ein vielseitiges Inventar an Lern- und Arbeitstechniken für eigenständiges, individuelles Lernen selbstständig an.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
• erproben Möglichkeiten, in vertrauten Situationen sprachlich zu paraphrasieren, • greifen selbstständig zu im Klassenraum vorhandenen Hilfsmitteln (z. B. Wörterbücher, digitale Medien), • setzen verschiedene Hör- und Lesetechniken (z. B. Markieren) aufgabenbezogen ein, • wenden Verfahren zum Memorieren (z. B. *mindmapping*) und Abrufen von Wörtern und Redemitteln an, • nutzen die individuell als hilfreich erfahrenen Techniken des Vokabellernens, • schließen kleine Verständnislücken (z. B. im Wortschatz) gelegentlich durch *intelligentes Raten*, • erkennen sprachliche Regelhaftigkeiten, finden Fehler und nutzen diese Erkenntnisse für den eigenen Lernprozess, • sind in der Lage, einen kurzen geschriebenen Text sprachlich zu überarbeiten, • gestalten eine kleine Präsentation und tragen die Ergebnisse mit vorbereiteten Hilfen (z. B. Stichwörter, Bilder) vor der Klasse vor, • nutzen Lerngelegenheiten, die sich aus dem Miteinander von deutscher Sprache, Herkunftssprache sowie dem Englischen ergeben, • dokumentieren ihren eigenen Lernfortschritt und schätzen ihn ein (z. B. Portfolio).	• setzen in kooperativen Arbeitsphasen die Herkunftssprache zunehmend als Gruppenarbeitssprache ein (z. B. bei der Erarbeitung von Arbeitsaufträgen, in Vorbereitung von Rollenspielen, Partnerinterviews oder kleineren mündlichen Präsentationen, • organisieren Partner- und Gruppenarbeit mit Unterstützung, phasenweise jedoch weitgehend selbstständig (Vorbereitung, Ablauf, Präsentation), • finden ihren individuellen Lernweg (z. B. Vokabellernen, Memorieren von Inhalten) mit Unterstützung, • erschließen die Bedeutung von unbekannten, ableitbaren Wörtern häufig aus dem Kontext sowie mithilfe von Wortbildungsregeln, • entnehmen herkunftssprachlichen Texten durch Strategien des extensiven Lesens die wesentlichen Informationen, • führen Phasen der Textproduktion selbstständig durch, • nutzen regelmäßig und zunehmend besser zweisprachige Wörterbücher sowie eine Schülergrammatik, • benutzen herkunftssprachliche Lernsoftware, • kontrollieren sich selbst und den Partner (z. B. durch unterschiedliche Feedbackmethoden), • schätzen ihren Lernerfolg weitgehend selbstständig ein, kontrollieren und dokumentieren diesen, z. B. mithilfe des Europäischen Portfolios der Sprachen.	• setzen in kooperativen Unterrichtsphasen konsequent und durchgängig die Herkunftssprache als Arbeitssprache ein, • gestalten Lern- und Arbeitsprozesse selbstständig und kooperativ (u. a. legen sie Arbeitsziele fest, sichten und beschaffen Material, gestalten Präsentationen), • arbeiten selbstständig mit wortschatz- und strukturorientierter Lernsoftware, nutzen elektronische Wörterbücher und ein- und zweisprachige Wörterbücher (auch elektronische) situationsangemessen, • erschließen und gliedern längere herkunftssprachliche Texte aufgabenbezogen (z. B. finden Überschriften und Zwischenüberschriften, stellen Inhalte in einem Schaubild dar) und fassen sie zusammen, • reflektieren selbstständig ihren Lernprozess, kontrollieren und dokumentieren diesen (u. a. mithilfe des Europäischen Portfolios der Sprachen, in der Auseinandersetzung mit Testformaten, Prüfungen und ggf. durch die Beteiligung an außerschulischen Zertifikatsprüfungen).

3.4 Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler erwerben sprachliche und interkulturelle Handlungsfähigkeit in einem thematischen Kontext. Sie setzen sich mit Themen und Texten auseinander, die

- für Jugendliche von besonderem Interesse sind,
- Problematiken enthalten, die zur persönlichen Stellungnahme und Diskussion herausfordern und für die Gestaltung der gegenwärtigen und zukünftigen Gesellschaft von Bedeutung sind,
- die Grundlagen für ihren weiteren Bildungsgang liefern,
- für ihre Entwicklung und die Bewältigung von Alltagssituationen wichtig sind,
- der Vorbereitung auf das Berufsleben dienen,
- sich durch interessante Darstellungsformen auszeichnen, die zur Interaktion zwischen Leser und Text anregen.

Die unter den Themen aufgeführten Inhalte bearbeiten die Lernenden so, dass die oben beschriebenen Kompetenzen ausgebildet werden. Die Konkretisierung von Themen und die Festlegung von Wahlinhalten werden in schulinternen Curricula vorgenommen. Die Auswahl erfolgt entsprechend den Vorkenntnissen, sprachlichen Kompetenzen sowie Interessen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler sowie nach regionalen und schulspezifischen Besonderheiten.

Bei der Auswahl und Verteilung der Themen auf die Lernjahre wird nach dem Prinzip des Spiralcurriculums verfahren; d. h. die Themen knüpfen an Vertrautes an und werden unter neuen Aspekten vertieft.

Folgende Inhalte sind in den entsprechenden Jahrgangsstufen verpflichtend:

Erfahrungsbereiche	Jahrgangsstufe 5/6	Jahrgangsstufe 7/8	Jahrgangsstufen 9/ 10
Persönliche Lebensgestaltung	• *Das bin ich* (Aussehen, Eigenschaften, Interessen, Freunde, Hobbys usw.) • Zu Hause (Aufgaben, Regeln, Räumlichkeiten, Nachbarschaft usw.) • Einkaufen	• Freundschaft und Familienbeziehungen • Migrationsbiografien • Sport und Fitness • Medien in der Freizeit (Musik, Computer, Handy, Film, Internet) • Essgewohnheiten	• Identität • Liebe und Partnerschaft • Zusammenleben der Generationen und Geschlechter: Rollenverständnis und -verteilung • Wünsche und Träume • Jugendkulturen
Schule – Ausbildung – Berufsorientierung	• *Meine Schule* (Schulleben, Regeln, Ausflüge, neue Schüler usw.)	• Aspekte des schulischen Lernbetriebs • Berufsbilder • Ablauf eines Arbeitstags • Praktika/Ausbildung • Berufspläne	• Einblicke in den Lernbetrieb und das Umfeld von Schulen im Herkunftsland • Zukunftsperspektiven • Schülerjobs • Bewerbung • Verschiedene Ausbildungswege
Teilhabe am gesellschaftlichen Leben*	• Nationale und regionale Feiertage • Besuch einer kulturellen Einrichtung (z. B. Museum, Theater, Konzert)	• Einblicke in aktuelle kulturelle und gesellschaftliche Ereignisse (u. a. Musik und Fernsehen) • Jugendkulturen • Migration als Normalfall • Werte und Normen • Menschenrechte • Sprache – Sprachenvielfalt – Mehrsprachigkeit • aktuelle, gesellschaftlich relevante Themen	• politische und gesellschaftliche Themen (z. B. Globalisierung, Umwelt, Klima) • Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens • Mehrheit und Minderheiten • Staat und Individuum (z. B. Staatsangehörigkeit und Wahlrecht) • Medien und ihr Einfluss • Tourismus
	Der Schwerpunkt liegt auf landeskundlichen Kenntnissen, die aus einer reflektierenden Perspektive vermittelt werden. Die eigene Lebenswelt und die ihrer Familie bzw. Sprachgemeinschaft („*community*") in der Bundesrepublik Deutschland wird mit der Lebenswelt im Herkunftsland in Beziehung gesetzt und vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen reflektiert.		

* Dieser Themenbereich gilt auch für Jahrgang 11

4 Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung

Die Bewertung von Schülerleistungen ist eine pädagogische Aufgabe der Lehrkräfte. Sie wird Schülerinnen und Schülern gegenüber transparent gemacht und erläutert, unter anderem in den Lernentwicklungsgesprächen. Gegenstand des Dialogs sind die von der Schülerin bzw. vom Schüler nachgewiesenen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen vor dem Hintergrund der Anforderungen dieses Rahmenplans. Die Schülerin bzw. der Schüler soll auf Grundlage der im Unterricht angestrebten fachlichen und überfachlichen Ziele zunehmend in die Lage versetzt werden, erbrachte Leistungen selbst realistisch einzuschätzen, Lernbedarfe zu erkennen, Lernziele zu benennen und den eigenen Lernprozess zu planen.

Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten durch das Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern wichtige Hinweise über die Effektivität ihres Unterrichts und mögliche Leistungshemmnisse aus der Sicht der Gesprächspartner und Gesprächspartnerinnen, die es ihnen ermöglichen, den nachfolgenden Unterricht differenziert vorzubereiten und so zu gestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler individuell gefördert und gefordert werden.

Die Eltern erhalten Informationen über den Leistungsstand und die Lernentwicklung ihrer Kinder, die unter anderem für die Beratung zur weiteren Schullaufbahn hilfreich sind, sowie Hinweise, wie sie den Entwicklungsprozess ihrer Kinder unterstützen können.

Ein kompetenzorientierter Unterricht hat zum Ziel, unterschiedliche Kompetenzen zu fördern, und erfordert die Gestaltung von Lernangeboten in vielfältigen Lernarrangements. Diese ermöglichen den Schülerinnen und Schülern eine große Anzahl von Aktivitäten. Dadurch entstehen diverse Möglichkeiten und Bezugspunkte für die Leistungsbewertung. Grundsätzlich stehen dabei die nachweisbaren fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt.

Bereiche der Leistungsbewertung

Die wesentlichen Bereiche der *Leistungsbewertung* sind:

- das Arbeitsverhalten (z.B. Selbstständigkeit, Kooperation bei Partner- und Gruppenarbeit, Mitgestaltung des Unterrichts, Qualität und Quantität der Beiträge im Unterrichtsgespräch),
- mündliche Beiträge nach Absprache (z.B. Vortrag selbst erarbeiteter Beiträge, kurze Präsentationen von Arbeitsergebnissen),
- praktische Arbeiten (z.B. Herstellen von Produkten, das Anfertigen von Zeichnungen und Plakaten, die Durchführung von kürzeren Befragungen),
- schriftliche Arbeiten (Klassenarbeiten und Tests, andere schriftliche Arbeiten, schriftliche Übungen, Protokolle).

Die Aufgaben und Aufträge für mündliche Beiträge nach Absprache, praktische Arbeiten sowie Klassenarbeiten und andere schriftliche Arbeiten sollen sich an den in Kapitel 3 dieses Rahmenplans genannten Anforderungen orientieren.

Trennung von Lernprozess und Lernergebnis

Grundsätzlich ist die Bewertung des Lernprozesses von der Bewertung des Lernergebnisses sorgfältig zu trennen.

In der Jahrgangstufe 5 baut der herkunftssprachliche Unterricht auf dem bis dahin erworbenen Kompetenzniveau aus der Grundschule auf. Der Grad der erreichten kommunikativen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler zeigt sich durch ihre Leistungen in den Bereichen der Sprachrezeption, der Sprachproduktion und der Interaktion. Verständlichkeit, Gewandtheit und Einfühlungsvermögen sind dabei wichtige Qualitäten.

Maßstab für die Leistungsbewertung im herkunftssprachlichen Unterricht der Sekundarstufe I ist der Grad, in dem die Schülerinnen und Schüler die kompetenzorientiert formulierten *Mindestanforderungen* erreichen. Der Unterricht orientiert sich an Anforderungen, die über diesen liegen.

Lernprozess und Leistungsbewertung

Die Kenntnis des eigenen Leistungsstandes ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, ihre Lernprozesse selbstständiger und bewusster zu organisieren und Lernfortschritte selbst zu erkennen und einzuschätzen. Dies setzt seitens der Lehrerinnen und Lehrer eine kontinuierliche aufmerksame Beobachtung und Rückmeldung an die Lernenden sowie die Möglichkeit der Selbstkontrolle voraus.

In Aneignungsphasen schulen die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeit, ihren eigenen Lernprozess zu beobachten, bewusst wahrzunehmen und zu bewerten. Sie lernen ihre Leistungen und Lernfortschritte – auch mithilfe von Kompetenz- und Bewertungsrastern – selbst kritisch einzuschätzen. Sie erkennen Lerndefizite und analysieren Fehler; dabei werden sie – besonders in den Jahrgängen 5 und 6 – durch die Lehrerinnen und Lehrer unterstützt.

Umgang mit Fehlern

Für gelingende Lernprozesse im herkunftssprachlichen Unterricht ist ein produktiver Umgang mit eigenen Fehlern charakteristisch. Bei der Bewertung von Lernprozessen ist deshalb darauf zu achten, dass Fehler und der Umgang mit ihnen ein wesentlicher Bestandteil des schulischen Lernens sind, Lernchancen eröffnen und nicht negativ in die Bewertung von Lernprozessen eingehen.

Ein kompetenzorientierter herkunftssprachlicher Unterricht bietet den Lernenden durch geeignete Aufgabenstellungen einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben; andererseits fordert er den Kompetenznachweis in anspruchsvollen Leistungssituationen ein.

Kriterien der Leistungsbewertung von Lernprozessen

Die Bewertungskriterien orientieren sich an den fachlichen und überfachlichen Zielen, Grundsätzen, Inhalten und Anforderungen des herkunftssprachlichen Unterrichts.

Zu den Kriterien der *Bewertung von Lernprozessen* gehören:

- die individuellen Lernfortschritte,
- das selbstständige Arbeiten,
- die Fähigkeit zur Lösung von Problemen,
- das Entwickeln, Begründen und Reflektieren von eigenen Ideen,
- das Entdecken und Erkennen von Strukturen und Zusammenhängen,
- der Umgang mit Medien und Arbeitsmitteln.

Beobachtungssituationen von Lernprozessen

Die Schülerleistungen in *Lernprozessen* lassen sich z. B. beobachten bei

- der Beteiligung in Phasen des kooperativen Lernens (Gruppen- und Partnerarbeit),
- der Teilnahme an Unterrichtsgesprächen, an Diskussionen und Debatten,
- der Informationsbeschaffung und Recherche zur Erarbeitung eines Themas,
- dem Einsatz von Hilfsmitteln und Strategien zur Bewältigung einer Aufgabe,
- der Darbietung kreativer Zugänge zu Texten, etwa im (spontanen) Rollenspiel oder Standbild,
- der Erstellung eines Portfolios oder Lerntagebuchs.

Bezugspunkte der Bewertung von Lernergebnissen

Als *Bezugspunkte für die Leistungsbewertung* von Lernergebnissen eignen sich u. a.:

- kurze Präsentationen und Vorträge,
- szenische Darstellungen,
- kurze schriftliche Referate,
- schriftliche Lernerfolgskontrollen,
- Arbeiten für Schülerwettbewerbe,
- Sprachzertifikate.

Kriterien der Bewertung von Lernergebnissen

Zu den Kriterien für die Bewertung von Lernergebnisse gehören z. B.:

Rezeption

- der Grad der Vollständigkeit und Genauigkeit der Informationsentnahme aus einer Textvorlage (auch auditiv oder audiovisuell) oder eines Redebeitrags,
- der Grad des Erfassens einer zentralen Aussage eines Textes.

Produktion

- die Aufgaben- und Sachbezogenheit,
- der Grad der Selbstständigkeit und Originalität,
- die Verständlichkeit der Aussage (sprachliche Klarheit und gedankliche Stringenz),
- die Länge und Komplexität der Äußerung,
- die angemessene Differenziertheit von Wortschatz und Strukturen,
- die sprachliche Richtigkeit,
- die textsortenspezifische Gestaltung von Texten.

Interaktion

- die aktive Beteiligung an Gesprächen, Diskussionen und Debatten durch Impulse, Beiträge, Nachfragen, Einwände,
- die Verwendung von themenspezifischen, situationsangemessenen und adressatengerechten Redemitteln,
- die Spontaneität und Originalität des sprachlichen Agierens und Reagierens,
- die erfolgreiche Vermittlung in zweisprachigen Situationen.

Im Bereich der *interkulturellen Kompetenz* wird neben Reflexions- und Handlungskompetenz faktisches Wissen der Schülerinnen und Schüler überprüft. Zu den zentralen Bewertungskriterien gehören:

- Genauigkeit und Umfang der Kenntnisse und des Wissens über die in den Themen vergleichend behandelten sprachlichen, ethnischen, religiösen, sozialen und kulturellen Bezugssysteme,
- die Fähigkeit, politische, gesellschaftliche, historische und kulturelle Phänomene des Herkunftssprachenlandes mit der eigenen Lebenswelt bzw. der Sprachgemeinschaft (*community*) in der Bundesrepublik Deutschland in Beziehung zu setzen,
- der Grad der Differenziertheit bei der Darstellung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden,
- die Fähigkeit respektvoll mit Vielfalt und Differenz umzugehen,
- der Einsatz geeigneter Strategien in interkulturellen Kommunikations- und Begegnungssituationen.

Fachkonferenz

Die Fachkonferenz legt die Kriterien für die Leistungsbewertung im Rahmen der Vorgaben dieses Rahmenplans fest und macht sie gegenüber Schülerinnen und Schülern altersgemäß transparent. Die Schülerinnen und Schüler wissen bei der Vorbereitung auf Lernerfolgskontrollen, welche Leistungen sie für eine erfolgreiche Bewältigung einer Aufgabe erbringen müssen, und kennen die Aufgabenformate, die zur Überprüfung der erwarteten Kompetenzen eingesetzt werden.

Die Bewertungskriterien für den herkunftssprachlichen Unterricht sind auf das für die Lerngruppe definierte Kompetenzniveau und auf die jeweils zu überprüfenden Kompetenzbereiche abzustimmen.

Im Bereich der *kommunikativen Kompetenz* werden kommunikativer Erfolg und gelungener sprachlicher Ausdruck höher gewichtet als sprachliche Korrektheit.

Überprüft werden die funktionalen kommunikativen Kompetenzen des Hör- und Hör-/Sehverstehens, des Leseverstehens, des Sprechens, des Schreibens und der Sprachmittlung.

5 Basisgrammatiken

Ein auf kommunikative Kompetenzen ausgerichteter Sprachunterricht vermittelt grammatische Strukturen, deren Auswahl, Einführung und Einübung sich nach ihrem kommunikativen Stellenwert im jeweiligen Lernkontext richtet. Die Schülerinnen und Schüler erwerben grammatische Kompetenz, indem sie die Strukturen einer Sprache in thematisch sinnvollen Zusammenhängen kennenlernen und zunehmend sicher und variabel verwenden.

Die Basisgrammatik bietet eine Gesamtübersicht, die die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende der Jahrgangsstufe 10 kennengelernt haben sollen, d.h., sie verstehen die Äußerungen, ohne dass sie die dabei benutzten grammatischen Strukturen immer sicher anwenden können. Dazu bedarf es kontinuierlicher Anwendung in sinnvollen Zusammenhängen.

Die Zuordnung zu einer Funktion schließt die Zuordnung zu anderen nicht aus. Die mit einem Sternchen* gekennzeichneten Strukturen sind mit Blick auf den mittleren Abschluss zu vermitteln und sichern die Anschlussfähigkeit für die Sekundarstufe II.

5.1 Bosnisch

Funktion	Grammatische Strukturen
Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig darstellen	• Bildung und Gebrauch der folgenden Zeitformen/prezent, aorist, imperfekt, pluskvamperfekt, futur I i II • Bildung und Gebrauch der gebräuchlichsten unregelmäßigen Verben • Nepravilni glagoli • Imperativ, pasiv • *Gramaticke osobine glagola* • *Sintaksa*
Personen, Sachen, Sachverhalte und Tätigkeiten bezeichnen und beschreiben	• Singular und Pluralbildung, zählbare und nicht zählbare Nomen/ imenice, rod, broj i padez imenica • Adjektive und Adverbien/ *Pridjevi i prilozi, deklinacija pridjeva* • Personalpronomen, Relativpronomen, Reflexivpronomen /*zamjenice i vrste zamjenica*
Informationen geben und erfragen	• Wortstellung in Frage- und Aussagesätzen • *Upravni i neupravni govor*
Besitzverhältnisse darstellen	• Possessivpronomen/Prisvojne zamjenice
Ort, Zeit und Richtung angeben	• Präpositionen der Zeit, des Ortes und der Richtung • Priloske odredbe za mjesto i vrijeme
Mengen angeben	• Grundzahlen, Ordnungszahlen/Brojevi, glavni, redni i zbirni brojevi • Brüche, Dezimalzahlen/razlomci i decimalni brojevi
Vergleichen	• Steigerung der regelmäßigen und unregelmäßigen Adjektive und Adverbien • *Vrste pridjeva, komparacija pridjeva*
Modalitäten und Bedingungen ausdrücken	• Gebrauch von Konditionalsätzen/*Zavisnoslozena recenica sa pogodbenom klauzom* *
Vorlieben/Präferenzen ausdrücken – Anliegen ablehnen und Aussagen verneinen	• Negacija
Vermutungen, Wünsche, Bitten und Meinungen/Standpunkte und Gefühle äußern	• *Ciljna usmjeresnost recenice* • *Zavisnoslozena recenica s lokalnom, temporalnom, finalnom klauzom*
Begründungen geben und Kommentare formulieren	• *Zavisnoslozena recenica sa uzrocnom klauzom** • Begründende und folgernde Verknüpfungen • *Zavisno slozena recenica sa poslijedicnom klauzom**

5.2 Chinesisch

Funktion	Grammatische Strukturen
Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig darstellen	• Prädikativ gebrauchte Verben:有, 学, 叫, 买, 认识 usw. • Richtungsverben: 去, 回, 来, 进, 出 usw. • Die besondere Kopula: 是 • Aspektpartikel 着 (gibt nach einem Verb an, dass die Handlung noch weitergeht und andauert) • Aspektpartikel了 (zeigt die Vollendung der Handlung an; 过 zeigt an, dass die Handlung in der Vergangenheit ist) • Das Hilfsverb (Futur): 将 • Adverb der Beurteilung: 正, 才, 就, 刚, 已经 • Kopulative Beziehung: 一边...一边, 又...又 • Adverb der Häufigkeit: 再, 又, 还 • Adverb der Zeit: 已经, 刚, 常常, 从来, 马上, 忽然
Personen, Sachen, Sachverhalte und Tätigkeiten bezeichnen und beschreiben	• Prädikativ gebrauchte Nomen: 书,朋友,学生,车 usw. • Personalpronomen: Singular und Plural • Adjektiv: 好, 小, 女, 老 usw. • Adverb des Ausmaßes: 都, 也, 只, 很,太, 真 usw. • Die passiven Hilfsverben: 被, 让, 把 usw. • 地 (bildet eine Adverbialkonstruktion) • 得 (zeigt das Komplement des Grades an) • Negation in Präsens und Präteritum: 不, 没 • 比较, 更+ Adj (gibt einen gesteigerten Grad an) • 最 + Adj (Superlativ)
Informationen geben und erfragen	• Demonstrativpronomen: 这, 那 • Interrogativpronomen: 誰,什么, 几, 哪儿, 哪 • Fragesatz mit Fragepartikel: 吗 • Die elliptische Frage mit Modalpartikel: 呢
Besitzverhältnisse darstellen	• Strukturelle Partikel: "的" trägt zur Bildung einer attributiven Struktur bei.

Ort, Zeit und Richtung angeben	• Präposition: 在, 从, 对, 向, 往, 离, 当, 于, 为了
	• Das nachgestellte Präpositionalobjekt mit den Verben: 住, 坐, 放, 站, 停 usw.
	• Zeitpartikel: 了 (zeigt eine vollendete Handlung an, die noch andauert oder der Vergangenheit angehört)
	• Zeitpartikel: 过 (gibt die Vollendung einer Handlung an)
	• Datum: Datum, Wochentag, Tageszeit, Uhrzeit
	  ◦ Zeitangabe mit 时候
	  ◦ unbestimmter Zeitraum: 以前, 现在, 以后, 将来

Mengen angeben	• Zähleinheitswort (ZEW): 个, 本, 张, 条, 辆 • ZEW für unbestimmte Mengen: 些, 点儿 • Kardinalzahlen: 一, 二, 三, usw. 百, 千, 万, 亿 • Ordinalzahlen: 第一, 第二, 第三, usw. • Besondere Zählwörter: 两 + ZEW • ZEW der Tätigkeit: 次, 遍 usw.
Vergleiche anstellen	• 比jmd. + adj., 跟/和jmd. + 一样
Modalitäten und Bedingungen ausdrücken	• Modalverben: 能, 会, 可以, 要, 喜欢, 得, 应该, 必须 • Konditionale Satzgefüge mit 如果

Funktion	Grammatische Strukturen
Anliegen, Vorlieben, Wünsche und Bitten äußern	• 想, 爱 (Modalverb) • 希望 (Ausdruck der Höflichkeit) • 祝愿 (Ausdruck der Höflichkeit) • 请 (Aufforderung) usw.
Vermutungen, Meinungen/ Standpunkte und Gefühle äußern	• 认为, ·觉得, ·想, ·同意
Begründung geben und Kommentare formulieren	• 因为...所以 (Beziehung der Kausalität) • 如果...就 (Beziehung der Annahme) • 不但...而且 (Beziehung der Vertiefung) • 虽然...但是 (Beziehung der Umkehrung) • 一...就 (Beziehung des Zusammenhangs) • 只有...才(Beziehung des Zusammenhangs)
Wortschatz	300 bis 500 Schriftzeichen

5.3 Farsi

Funktion	Grammatische Strukturen
Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig darstellen	• Bildung und Gebrauch von Präsens bzw. Futur (مضا ر ع و زمان حال) und Vergangenheit (ماضی نقلی و ماضی بعید) • Futur mit Betonung (Hilfsverb خوا ستن)*
Personen/Sachen/Tätigkeiten und Sachverhalte bezeichnen und beschreiben	• Singular- und Pluralformen (مفـرد و جمع), • Nomen: zählbar, nicht Zählbar, bestimmt, unbestimmt; • Demonstrativ Begleiter (انواع اسم ها ؛ معدود، غیرمعدود، معرفه، نکره ؛ضمیراشاره برنام ونشانه), Personalpronomen (ضمیرشخصی), Demonstrativpronomen (ضمیر اشاره به دور ونزدیک) Interrogativpronomen (ضمیر استفهامی) Reflexivpronomen (ضمیر منعکس)*, • Adjektive: im Positiv, im Komparativ und im Superlativ (صفت ها: عادی، تفضیلی و عالی), • Adverbien des Ortes und der Zeit (قیدها:زمان و مکان)*
Informationen geben und erfragen	• Wortvorstellung und Information in Aussagesetzen und Fragesetzen: Entscheidungsfragen, Einsatz , Fragepartikeln und Imperativsatz (پرسش های دوشقی آری یا نه، قاطعیت، دخالت، ادات استفهام) و *(جملهٔ امری)
Besitzverhältnisse darstellen	• Genitivbildung und Possessivpronomen (حالت اضافه ملکی وضمیرملکی)
Ort, Zeit und Richtung angeben	• Kasus der Nomen (معرف قید):* (جهتی، منشأ) ، (مکان و زمان)
Mengen angeben	• Grundzahlen, Ordnungszahlen, Bruchzahlen, Mengen angebende Adverbien (اعداد اصلی، اعداد ترتیبی، اعداد کسری،) *(قیدهای معرف مقدار)
Vergleichen	• Steigerung der regelmäßigen und unregelmäßigen Adjektive und Adverbien (صفات:عادی،تفضیلی وعالی/ قیدها: زمان و مکان)
Modalitäten und Bedingungen ausdrücken	• Hilfsverben und ihre Ersatzformen/ Konditionalsätze (افعال معین: است، بود، شد، خواست و جملات شـرطی)
Vorlieben/Präferenzen ausdrücken – Anliegen ablehnen und Aussagen verneinen	• Begründende und folgernde Verknüpfungen mit چون و چونکه/ میل دارم که • Kausalsätze mit (بخاطراینکه*), • Verneinung mit Präfix na…. .
Vermutungen, Wünsche, Bitten und Meinungen/Standpunkte und Gefühle äußern	• Imperative, Höflichkeitsformen, modal ausgedrückte Bitten und Wünsche: Aufforderungs-, Imperativ-, und Wunschsätze (جملات امری، خواستاری وتمنایی)
Begründungen geben und Kommentare formulieren	• Begründende und modal ausgedrückte Kausalsätze (جملات استدلال)

5.4 Italienisch

Funktion	Grammatische Strukturen
Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig darstellen	• presente, passato prossimo und trapassato prossimo (auch Endungsangleichung des Partizips nach vorhergehendem direkten Objektpronomen), imperfetto (auch kontrastierend mit passato prossimo und trapassato), futuro aller Verbgruppen und der häufigsten unregelmäßigen Verben im Indikativ Aktiv; passato remoto (rezeptiv) • die Formen des passivo, auch des passivischen si und die Verbangleichung
Personen, Sachen, Sachverhalte und Tätigkeiten bezeichnen und beschreiben	• Singular- und Pluralformen der Nomen • Maskulinum, Femininum • bestimmter und unbestimmter Artikel • Präposition + Artikel • Demonstrativbegleiter questo/quello (troncamento) • betonte und unbetonte Personalpronomen • direkte und indirekte Objektpronomen (auch kombiniert) • Reflexivpronomen • Indefinitpronomen ogni, qualche, qualcuno, tutto • Relativpronomen, -sätze: che, ciò che, quello che, cui + Präposition • Adjektive: Formen, Angleichung, Stellung • Adverbien: abgeleitete und nicht abgeleitete Adverbien auf -mente • Partizpialkonstruktionen • das gerundio in seinen verschiedenen Funktionen
Informationen geben und erfragen	• Fragewörter: chi, a chi, che, quale, quando, quanto, come, dove, perché • Interrogativbegleiter: qual • indirekte Frage: domanda se, vuole sapere se • indirekte Rede (einleitendes Verb im presente und passato): dice che, non so se, aggiunge che, racconta che, spiega che
Besitzverhältnisse darstellen	• Possessivbegleiter
Ort, Zeit und Richtung angeben	• Präpositionen und präpositionale Ausdrücke zur Angabe des Ortes/der Zeit/der Richtung • Adverbien (Ort, Zeit) • ci und ne • Nebensätze mit *mentre* und *quando*
Mengen angeben	• Grund- und Ordnungszahlen • Bruch- und Prozentzahlen (häufig gebrauchte Formen, sonst rezeptiv) • Teilungsartikel, Mengenangaben mit di • partitives ne
Vergleiche anstellen	• Komparativ: più/così/meno + Adjektiv + di bzw. che, Superlativ: il più/il meno + Adjektiv • superlativo assoluto • più/così/meno + Adverb + di bzw. che • unregelmäßige Steigerung
Modalitäten und Bedingungen ausdrücken	• condizionale I e II • Konditionale Satzgefüge mit se (reale und irreale Bedingungen) • congiuntivo presente nach einschränkenden Konjunktionen, z. B. prima che/senza che/benché

Funktion	Grammatische Strukturen
Vorlieben/Präferenzen ausdrücken – Anliegen ablehnen und Aussagen verneinen	• preferisco, (non) mi piace + Infinitiv • (non) ho voglia di + Infinitiv • vorrei/mi piacerebbe + Infinitiv • Verneinungsadverbien: non/non ... più/non...niente/non...nulla/non... mai ecc. • (non) essere d'accordo
Vermutungen, Wünsche, Bitten und Meinungen/Standpunkte und Gefühle äußern	• per piacere, puoi + Infinitiv, dovere + Infinitiv • bisogna/occorre + Infinitiv • pregare di + Infinitiv • imperativo (forma positiva e negativa) • a mio parere, secondo me • penso/trovo che + indicativo (bei bejahter Form) • essere contento/felice di + Infinitiv • avere paura di + Infinitiv • congiuntivo presente nach Verben bzw. Ausdrücken der Willensäußerung, der Meinungsäußerung, des Zweifelns und der Gefühlsbewegung
Begründungen geben und Kommentare formulieren	• begründende und folgernde Verknüpfungen, z. B.: perché, allora, perciò, per questo, per + Infinitiv, infatti, siccome, dunque, è la ragione per cui, ciò nonostante, di conseguenza

5.5 Polnisch

Funktion	Grammatische Strukturen
Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig darstellen	• VERBEN/CZASOWNIKI • Bildung und Gebrauch der regelmäßigen und der gebräuchlichsten unregelmäßigen Verben in Indikativ/*tryb oznajmujący* • Präsens, Präteritum, Futur • Imperfektive und perfektive Verben/*cz. niedokonane i dokonane* • Aktiv und das reflexive Genus/strona czynna i zwrotna
Personen, Sachen, Sachverhalte und Tätigkeiten bezeichnen und beschreiben	• SUBSTANTIVE/RZECZOWNIKI • Genus: Maskulinum (belebte [Menschen/Tiere] und unbelebte)/ *męskie/żywotne (osobowe/nieosobowe i nieżywotne;* Femininum/ *żeńskie*; Neutrum/*nijakie* • Numerus: Singular (M., F., N.,) und Plural (Sachform, Personalform) • Kasusgebrauch • Pluralia tantum/*rzeczowniki występujące tylko w liczbie mnogiej* • PRONOMEN/*ZAIMKI*: Personalpronomen/*zaimki osobowe*; Possesivpronomen/*zaimki dzierżawcze*; Reflexivpronomen/*zaimki zwrotne: się, siebie*; Demonstrativpronomen/*zaimki wskazujące*; Relativpronomen und -sätze/*zaimki względne: jaki, który*; Interrogativpronomen/*zaimki pytające* • ADJEKTIVE/*PRZYMIOTNIKI* und ADVERBIEN/*PRZYSŁÓWKI* • Deklination; Bildung des Komparativs und Superlativs; unregelmäßige Komparation • PRÄPOSITIONEN/*PRZYIMKI*; Doppelpräpositionen* • PRÄFIXE/*PRZEDROSTKI*
Informationen geben und erfragen	• Wortstellung in Aussagesätzen und Fragesätzen; Satzmelodie und Intonation • Bildung des Fragesatzes/*tworzenie pytań*: Entscheidungsfragen (mit und ohne Fragepartikel „*czy*") und Ergänzungsfragen mit Basis-Fragewörtern • Indirekte und direkte Rede (Fragen); Umformung*
Besitzverhältnisse darstellen	• Possessivpronomen • Deklination; Genitivgebrauch • Possessives Reflexivpronomen *(swój, swoja, swoje)*
Ort, Zeit und Richtung angeben	• Adverbiale Bestimmung der Zeit und des Ortes • Gebrauch der Ordinalia bei Zeitangaben (Datum, Uhrzeit) • Verben der Fortbewegung/*czasowniki ruchu: iść, jechać*
Mengen angeben	• NUMERALE/*LICZEBNIKI* • Grundzahlen; Deklination und Personalform • Kollektivzahlwörter/liczebniki zbiorowe (*dwoje, obaj, kilkoro*)* • Unbestimmte Kardinalia/ liczebniki nieokreślone (*kilka, paru, wielu*) • Genitiv nach unbestimmten Zahlwörtern • Genitivus Partitivus • Ordnungszahlen • Bruchzahlen; Mengenadverbien (*dosyć, dużo, mało, sporo, troche*)*
Vergleichen	• Steigerung der regelmäßigen und unregelmäßigen Adjektive und Adverbien/*Stopniowanie regularne i nieregularne przymiotników i przysłówków* • Umschreibendende Komparation/*stopniowanie w sposób opisowy (bardziej, więcej, mniej)* • Genitiv nach Komparativen und Superlativen

Funktion	Grammatische Strukturen
Modalitäten und Bedingungen ausdrücken	• Modalverben+ Infinitiv/ *czasowniki modalne (musieć, chcieć, móc, mieć potrafić) + bezokolicznik* • Modalwörter, Typ: *moża, trzeba, wolno, warto*; Typ: *powinno się** • Konjunktiv/ *tryb przypuszczający* • Der reale Konditionalsatz
Vorlieben/Präferenzen ausdrücken – Anliegen ablehnen und Aussagen verneinen	• Verneigung/ *negacja* • Verneinung mit „nie“ ; Indefinitivpronomen: *nikt, nic, nigdy, żaden* • Die Wortfolge bei doppelte Verneinung und in komplexen Satzumfängen*
Vermutungen, Wünsche, Bitten und Meinungen/Standpunkte und Gefühle äußern	• Imperativ/ *tryb rozkazujący* – Bildung und Gebrauch • Höflichkeitsformen: (*Pan/Pani /Państwo* + Verb), *proszę* + Infinitiv als Aufforderung • Vokativ/ *wołacz niektórych imion* • Partikel *niech/niechaj* • Modal ausgedrückte Bitten und Wünsche
Begründungen geben und Kommentare formulieren	• Kausalsätze • Begründende und folgernde Verknüpfungen

5.6 Portugiesisch

Funktion	Grammatische Strukturen
Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig darstellen	• Bildung und Gebrauch der folgenden Tempora: Presente, Pretérito Perfeito, Pretérito Imperfeito, Futuro • Bildung und Gebrauch der zusammengesetzten Zeiten des Indikativs* • Bildung und Gebrauch der Zeitformen im Passiv* • Bildung und Gebrauch von unregelmäßigen Partizipien • Bildung und Gebrauch der gebräuchlichsten regel- und unregelmäßigen Verben • Bildung und Gebrauch der folgenden Verbalperiphrasen: ir, vir + Infinitivo; estar a+ Infinitivo; ter de + Infinitivo • Partizipial-, Infinitiv- und periphrastische Strukturen* • Bildung und Gebrauch des Konjunktivs • Der persönliche Infinitiv
Personen, Sachen, Sachverhalte und Tätigkeiten bezeichnen und beschreiben	• Bildung der femininen Form und Plural der Substantive • Bildung der femininen Form und Plural der Adjektive • Unbestimmte und bestimmte Artikel • Adjektive und Adverbien • Personalpronomen, Relativpronomen, Reflexivpronomen, Demonstrativpronomen
Informationen geben und erfragen	• Wortstellung in Frage- und Aussagesätzen • Interrogativsätze und Fragepronomen • Indirekte Rede*
Besitzverhältnisse darstellen	• Possessivpronomen
Ort, Zeit und Richtung angeben	• Präpositionen der Zeit, des Ortes und der Richtung • Adverbien des Ortes und der Zeit
Mengen angeben	• Grundzahlen, Ordnungszahlen • Sammelbegriffe • Adverbien der Menge
Vergleichen	• Steigerung der regelmäßigen und unregelmäßigen Adjektive und Adverbien • Komparativsätze
Modalitäten und Bedingungen ausdrücken	• Gebrauch von Konditionalsätzen* • Modalverben und ihre Ersatzformen
Vorlieben/Präferenzen ausdrücken – Anliegen ablehnen und Aussagen verneinen	• Kausalsätze • Negationsform und doppelte Negation
Vermutungen, Wünsche, Bitten und Meinungen/Standpunkte und Gefühle äußern	• Gebrauch des Konjunktivs mit festen Ausdrücken ser + adjectivo + (que) • Bildung und Gebrauch des Imperativs
Begründungen geben und Kommentare formulieren	• Nebensätze • Begründende Verknüpfungen und Koordinierung • Sprechakte der Argumentation und der Begründung*

5.7 Russisch

Funktion	Grammatische Strukturen
Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig darstellen	• Konjugation der Verben im Präsens • Konjugation der Verben im Präteritum • Verbalaspekte mit Bildungsformen wie z. B. Präfigierung (на-, по- usw.), Stammerweiterung (-ыва-, -ива-), Wechsel des Endungsvokals (а → и) • einfaches und zusammengesetztes Futur • Aktionsarten der Bewegungsverben • Kurzformen des Partizips Präteritum Passiv
Personen, Sachen, Sachverhalte und Tätigkeiten bezeichnen und beschreiben	• Deklination der Nomina • Deklination der Adjektive • Deklination der Personalpronomina • Bildung der Adverbien • reflexives Possessivpronomen – Kontrastierung mit Possessivpronomen
Informationen geben und erfragen	• Einführung der Kardinalzahlen • Konstruktion der Kardinalzahlen im Casus rectus • Interrogativpronomina • Сколько тебе лет? – Altersangaben mit Dativ • Einführung und Deklination der Ordinalzahlen
Besitzverhältnisse darstellen	• у меня (есть) .../у меня нет ...+ Genitiv • schwerpunktmäßige Einführung des Genitiv Singular (Nomina + Adjektive), • Interrogativpronomen чей/ чья/ чьё/ чьи • Deklination der Possessivpronomina
Ort, Zeit und Richtung angeben	• Interrogativpronomina/korrespondierende Präpositionen z. B.: где? куда? откуда? в+6 в+4 из+2 на+6 на+4 с+2 у+2 к+3 от+2 • Verwendung (Rektion) weiterer Präpositionen des Ortes z. B.: недалеко от, около, вокруг, через, над, рядом с... • Rektion der Präpositionen bei Zeitangaben: в+4 (bei Uhrzeiten und Tagesangaben); на+6 (bei Wochenangaben); в+6 (bei Monatsangaben) • Deklination bei Datums- und Jahresangaben
Mengen angeben	• Genitivus partitivus (z. B.: стакан молока) • Genitiv nach unbestimmten Zahlwörtern • за+4 (bei Preisangaben)
Vergleiche anstellen	• Demonstrativpronomina (этот – тот) • einfacher und zusammengesetzter Komparativ der Adjektive • Komparativ der Adverbien • Vergleich mit чем • attributiver Superlativ der Adjektive • prädikativer Superlativ der Adjektive und Adverbien • Genitiv nach Komparativen und Superlativen

Funktion	Grammatische Strukturen
Modalitäten und Bedingungen ausdrücken	• Konjunktionen (z. B.: хотя, потому что, поэтому, если, когда, пока) und ihre Verwendung • Kontrastierung von и, а, но • Deklination und Verwendung des Relativpronomens который • Konjunktiv (Benutzung von бы in Haupt- und Nebensatz)
Vorlieben/Präferenzen ausdrücken – Anliegen ablehnen und Aussagen verneinen	• хотеть und уметь mit Infinitiv • Verneinung eines Satzteils (не) • Genitiv der Verneinung (z. B. Его нет дома. У меня нет велосипеда) • doppelte Verneinung (ни + Interrogativpronomen ... не), • ни ... ни не(т) • unpersönliche Konstruktionen mit нужно, надо, можно, нельзя • persönliche Konstruktion mit должен/должна/должно/должны,
Vermutungen, Wünsche, Bitten und Meinungen/Standpunkte und Gefühle äußern	• хотел бы mit Infinitiv • Imperative • unregelmäßige Imperativbildung (ехать/поезжай; видеть/гляди, смотри ...) • Konstruktion mit dem Dativ zum Ausdruck von Gefühlszuständen (z. B.: мне грустно) • Konstruktionen von любить mit Infinitiv • Kurzformen der Adjektive zur Akzentuierung von Wertung • чтобы + Formen des Präteritums • indirekte Rede mit ли
Begründungen geben und Kommentare formulieren	• kausale Konjunktionen wie потому что, так как, из-за того, что im Satzgefüge • konzessive Konjunktionen wie хотя, как бы ни, несмотря на то, что im Satzgefüge • koordinierende Konjunktionen wie и, а, а кроме того, илиin in Satzverbindungen und zwischen gleichrangigen Nebensätzen

5.8 Spanisch

Funktion	Grammatische Strukturen
Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig darstellen	• presente, pretérito perfecto, pretérito indefinido, pretérito imperfecto und pretérito pluscuamperfecto fast aller Verbgruppen (inkl. Verben mit Vokaländerung) und der häufigsten unregelmäßigen Verben im Indikativ Aktiv • ir a + Infinitiv/futuro I (rezeptiv) • gerundio nach estar/rezeptiv nach seguir/continuar • Passiv mit se
Personen, Sachen, Sachverhalte und Tätigkeiten bezeichnen und beschreiben	• Singular- und Pluralformen der Nomen • Maskulinum, Femininum • Diminutive: -ito,-cito • unbestimmter und bestimmter Artikel • contracción (al, del) • medio/otro + Nomen; todo + bestimmter Artikel • Demonstrativbegleiter este, ese, aquel • direkte und indirekte Objektpronomen (auch kombiniert) • Reflexivpronomen • Indefinitpronomen, z. B.: algo, alguien, todo, nadie • Relativpronomen und -sätze: que, quien, donde • Gebrauch von hay/estar bei Ortsangaben • Adjektive: Formen, Angleichung, Stellung • ser – estar + Adjektiv (z. B. ser nervioso/estar nervioso) • Verkürzung vor dem Nomen, z. B.: un buen amigo, el primer día, mal tiempo, algún día • Adverbien, z. B.: bien, mal, mucho • abgeleitete Adverbien wie completamente, normalmente
Informationen geben und erfragen	• Fragewörter: qué, quién(es), cómo, cuánto(s), dónde, adónde, cuándo, por qué, para qué, cuál(es) • indirekte Rede: dice que (rezeptiv: dijo que) pregunta si, no sabe si
Besitzverhältnisse darstellen	• Possessivbegleiter, unbetonte Formen • betonte Formen
Ort, Zeit und Richtung angeben	• Präpositionen, präpositionale Ausdrücke und Adverbien zur Angabe des Ortes, der Zeit, der Richtung • Nebensätze mit cuando/mientras/donde + Indikativ • Rezeptiv: antes de/después de/al + Infinitiv
Mengen angeben	• Kardinalzahlen, inkl. Konkordanz • Ordinalzahlen: colocación y apócope, Bruch- und Prozentzahlen (häufig gebrauchte Formen, sonst rezeptiv) • Mengenangaben mit de • mucho, a; poco, a
Vergleiche anstellen	• Komparativ: más/menos ... que, tan ... como/más que tú und Superlativ von Adjektiven • absoluter Superlativ (ísimo) und Steigerung von Adverbien • unregelmäßige Steigerung

Funktion	Grammatische Strukturen
Modalitäten und Bedingungen ausdrücken	• quizá(s) + Indikativ • Konditionale Satzgefüge mi si (nur reale Bedingungen) • Subjuntivo nach Ausdrücken wie z. B.: quizá(s)/es posible que/no creo que/sin que/antes (de) que • Konjunktionen: de forma que/como/cuando/mientras/hasta que/aunque
Vorlieben/Präferenzen ausdrücken – Anliegen ablehnen und Aussagen verneinen	• me gusta(n)/me encanta(n) + Nomen/Infinitiv • es + Adjektiv • me gustaría + Infinitiv • no, no ... nada/nunca/nadie/tampoco/ni ... ni/sino
Vermutungen, Wünsche, Bitten und Meinungen/Standpunkte und Gefühle äußern	• Imperativ der 2./3. Person Singular und Plural • verneinter Imperativ • hay que/tener que/poder/querer • me parece que/creo que/pienso que + Indikativ • Subjuntivo nach Verben der Willensäußerung und Gefühlsbewe-gung sowie der verneinten Meinungsäußerung und Ausdrücken des Zweifelns
Begründungen geben und Kommentare formulieren	• begründende und folgernde Verknüpfungen: por eso, porque, para + Infinitiv • como, de modo que, para que • por – para

5.9 Türkisch

Funktion	Grammatische Strukturen
Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig darstellen	• Bildung und Gebrauch der folgenden Zeitformen der Verben in Aktiv: Präsens: *-yor* Präsens (*Şimdiki Zaman*) -r Präsens (*Geniş Zaman)* Vergangenheit: *-di`li Geçmiş Zaman* *-miş`li Geçmiş Zaman* Futur (*Gelecek Zaman*) • Zusammengesetzte Zeitformen (*Bileşik Zamanlı Eylemler)*: Perfekt (*İkinci Geçmiş Zaman;-miştir)**, Plusquamperfekt (*Hikaye, Rivayet ve Şart Bileşik)** • Bildung und Gebrauch verschiedener Zeitformen der Verben in Passiv*
Personen, Sachen, Sachverhalte und Tätigkeiten bezeichnen und beschreiben	• Affirmative und negierende Verben (*Olumlu ve Olumsuz Eylemler*) • Genitivkonstruktionen *(Ad Tamlamalan)** • Konjunktionen (*Bağlaçlar*) • Postpositionen (*İlgeçler/Edatlar)*) • Relativpronomen (*İlgi Adılı*) • Adjektive (*Sıfatlar*) • Adverbien (*Belirteçler/Zarflar*) • Partikel (Edat) • Reflexive Verben *(Dönüşlü Eylemler)** • Reziproke Verben *(İşteş Eylemler)** • Transitive und intransitive Verben *(Geçişli ve Geçişsiz Eylemler)** • Partizip-Konstruktionen (*Ortaçlar*)*
Informationen geben und erfragen	• Regelmäßiger und unregelmäßiger Satzbau *(Kurallı Tümceler, Devrik Tümceler)** • Einfache und komplexe Sätze (*Basit ve Bileşik Tümceler*)* • Bejahende und verneinende Sätze (*Olumlu ve Olumsuz Tümceler)* • Indirekte Rede *(Dolaylı Anlatım)** • Nominalsatz (*İsim Tümcesi*) • Verbalsatz (*Eylem Tümcesi*)
Besitzverhältnisse darstellen	• Possessivpronomen (*İyelik Adılları*) • Possessivsuffixe (*İyelik Ekleri*)
Ort, Zeit und Richtung angeben	• Postpositionen der Zeit (*şimdi, sonra, evvel usw.),* des Ortes *(burada, orada, yanında usw.)* der Richtung *(-E doğru, sağda, solda usw.)*
Mengen angeben	• Grundzahlen, Ordnungszahlen • Brüche, Dezimalzahlen
Vergleichen	• Steigerung der Adjektive und Adverbien (*Karşılaştırma Yapma*)
Modalitäten und Bedingungen ausdrücken	• Bedingungssätze (*Şart Tümceleri*)* • Konjunktivsätze (*Dilek-Şart Tümceleri*)* • Optativsätze (*İstek Tümceleri*)* • Notwendigkeitsform (*Gereklilik Tümceleri*)*
Vorlieben/Präferenzen ausdrücken – Anliegen ablehnen und Aussagen verneinen	• *Hoşlanma – belirten tümceler** • *Tercih etmek – belirten tümceler** • Komparativ/Superlativ (*karşılaştırma/en üstünlük)*
Vermutungen, Wünsche, Bitten und Meinungen/Standpunkte und Gefühle äußern	• Wunschsätze (*Dilek Tümceleri, ör.: keşke*) • Imperativsätze (*Emir Tümceleri*) • *Tahmin belirten tümceler (ör.: -dir eki, olmalı)** • *Düşünce belirten tümceler (ör.: -E göre tümceleri)**
Begründungen geben und Kommentare formulieren	• Begründende und folgernde Verknüpfung mit *çünkü için, dolayı, yüzden**